

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Npf., bei Lieferung frei Haus 50 Npf. Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachschläge bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachschlag hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. L. Förster's Erben. Verantwortlich für Druckliches u. Sächliches, Unterhaltungsteil, Sport u. Anzeigen: Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz, D. A. XII.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 19

Donnerstag, den 23. Januar 1936

88. Jahrgang

Kabinett Laval zurückgetreten

Durch die Radikalsocialisten zu Fall gebracht

Paris, 23. Januar.

Das am 7. Juni 1935 gebildete dritte Kabinett Laval ist, wie nicht anders zu erwarten war, am Mittwochmittag zurückgetreten. Das Kabinett war siebenmonatig am Ruder und hatte trotz schärfster Anfeindungen in der Kammer stets eine, wenn auch manchmal geringe Mehrheit gefunden. Laval ist auch nicht „in offener Feldschlacht“ unterlegen, sondern ist durch den bekannten Kampfbeschluss der radikalsozialistischen Partei zu Fall gebracht worden.

Dem Rücktrittsbeschluss des Kabinetts ging eine einstündige Aussprache der Regierungsmitglieder voraus. Gleich zu Beginn der Kabinettsberatung haben vier der Kammerangehörige radikalsozialistische Minister, und zwar Staatsminister Herriot, Handelsminister Bonnet, Handelsmarineminister Bertrand und Innenminister Paganon, ihren Rücktritt erklärt, während die beiden aus dem Senat stammenden radikalsozialistischen Minister Regnier (Finanzen) und Maupeou (Pensionen) sich diesem Schritt zunächst noch nicht angeschlossen haben. Die Minister traten sodann in eine Erörterung der allgemeinen politischen Lage ein und verschoben die endgültige Entscheidung über das Schicksal des Kabinetts auf einen Kabinettsrat, der im Einverständnis mit dem Vorschlag des Staatspräsidenten stattfand. Hierbei wurden die Einzelheiten der Beteiligung Frankreichs bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen englischen König besprochen. Im Anschluss daran hat Laval dem Staatspräsidenten den Gesamtrücktritt der Regierung unterbreitet, die vom Präsidenten angenommen wurde. Der Präsident hat die Kabinettsmitglieder, vorläufig die Geschäfte weiterzuführen.

Laval lehnt Neubeauftragung ab

Ministerpräsident Laval erklärte nach Ueberreichung seines Rücktrittschreibens, das vom Präsidenten der Republik angenommen worden ist, Pressevertretern gegen-

über, daß er das Anerbieten des Präsidenten der Republik, eine neue Regierung zu bilden, abgelehnt habe.

Das Rücktrittschreiben hat folgenden Wortlaut: „Da eine gewisse Anzahl meiner Kollegen geglaubt hat, zurücktreten zu müssen, habe ich die Ehre, Ihnen den Gesamtrücktritt des Kabinetts zu unterbreiten.“

Ebenso Bouisson

Der Präsident der Republik, Lebrun, hatte dem Kammerpräsidenten Bouisson die Bildung einer neuen Regierung angeboten; doch erteilte auch Bouisson eine ablehnende Antwort.

Es fällt auf, daß der Präsident der Republik diesmal die sonst üblichen Beratungen über die politische Lage mit den führenden Parlamentariern abgeklärt und sich sofort bemüht hat, der Regierungskrise ein schnelles Ende zu bereiten.

Auch Herriot lehnt ab?

Wie aus politischen Kreisen am Mittwochabend verlautet, dürfte Herriot, der am Donnerstag vormittag zum Präsidenten der Republik zur Rücksprache wegen der Regierungsbildung berufen wurde, einen derartigen Vorschlag ablehnen, da er in der Sonntagssitzung des Volkskongresses der radikalsozialistischen Partei ausdrücklich geäußert habe, mit seinem Rücktritt aus dem Kabinett lediglich seine Freiheit als Staatsbürger wiedererlangen zu wollen.

Im Falle einer Ablehnung Herriots verlautet, daß der Staatspräsident den Vorsitzenden der radikalsozialistischen Kammerfraktion, Delbos, mit der Kabinettsbildung beauftragen werde. Falls auch Delbos, was wahrscheinlich sei, ablehnen sollte, werde wohl ein Senator der demokratischen Linken mit der Regierungsbildung betraut werden. In politischen Kreisen nennt man den Finanzminister im gestürzten Kabinett Laval, Regnier, und den früheren Ministerpräsidenten und Senator Carrault als etwaigen Nachfolger Lavals.

„Französische Republik der Sowjets“

Einzelheiten vom kommunistischen Parteitag in Frankreich

In Villeurbanne, der kommunistischen Hochburg unweit von Lyon, wurde die achte Tagung der kommunistischen Partei Frankreichs unter dem Vorsitz des kommunistischen Senators Cachin eröffnet. Der große Saal, in dem etwa 800 Anwesende Platz genommen hatten, war mit riesigen Aufschriften versehen, auf denen man lesen konnte: „Es lebe die französische Republik der Sowjets.“ „Wir müssen Thälmann gewinnen wie eine Schlacht“, „Die Reichen sollen bezahlen“ und andere nette Verse. An allen Ecken und Enden des Saales waren lebensgroße Bilder von Marx, Engels, Cachin, Dimitroff, Thälmann, Lenin, Stalin und anderen Aposteln der Dritten Internationale aufgestellt.

Nach den Ausführungen Cachins verfügte die kommunistische Partei Frankreichs augenblicklich über 60 Gebiete statt 46 im Vorjahr, 445 Bezirke statt 300, 776 Zellen statt 586 und 34 445 Blöcke statt 3139 im Vorjahr. Die gesamte Mitgliederzahl der Partei beträgt angeblich 714 000 eingeschriebene männliche und weibliche Mitglieder sowie 25 000 Mitglieder der kommunistischen Jugend. Für Paris und Umgebung beläuft sich die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder nach den Ausführungen Cachins auf 28 000.

Cachin wies darauf hin, daß die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder und Zellen baldmöglichst auf eine Million gebracht werden müßte. Die Zeitung der Dritten Internationale in Frankreich, die „Humanité“, werde in einer Auflage von 250 000 Stück herausgegeben und habe im abgelaufenen Jahr 17 Millionen Francs Einnahmen ermöglicht, was einen Ueberschuß zulasse. Die Einnahmen der Partei hätten sich auf zwei Millionen Francs belaufen. In der Provinz verfüge die Partei über 39 Wochenblätter, die in einer Auflage von insgesamt 175 300 Stück verbreitet würden.

Es sei ein dummer Scherz, zu glauben, daß die Partei Anhängerin der Einigung werde. Die Kommunisten haben das Abkommen über die gewerkschaftliche Freiheit unterzeichnet und dem Programm der Volksfront zugestimmt,

obgleich dieses Programm nicht den Kommunismus bedeute. Man solle ihnen zunächst einmal die sofort zu verwirklichenden Punkte dieses Programms zeigen, und dann werde man weitersehen. Die Partei werde aber nie vergessen, daß ihr Ziel die Errichtung der „Französischen Republik der Sowjets“ sei. Inzwischen könne man aber ruhig Bündnisse schließen und sich an der großen Bewegung der Volksfront beteiligen, um den Faschismus aufzuhalten.

Moskauer Offenherzigkeiten

Identität zwischen Sowjetregierung und Komintern zugegeben.

Anlässlich des 12. Todestages Lenins feierte das bolschewistische Hauptorgan, „Pravda“, Stalin als den „Fahnenträger des Leninismus und Führer der Proletarier der ganzen Welt“. An anderer Stelle des Blattes wird betont, daß Stalin gehalten habe, was er in seiner Gedächtnisrede auf Lenin im Jahre 1924 versprochen habe. Er habe seinerzeit die Lösung ausgegeben: „Wir werden unser Leben nicht schonen, das Bündnis zu befestigen und zu erweitern.“ Im gleichen Schritt mit der Befestigung der Sowjetunion sei die Festigung und Erweiterung der kommunistischen Internationale gegangen, die die Verteidigung der Sowjetunion „vor jedem Anschlag kapitalistischer Mächte“ zu ihrem Hauptprogramm gemacht habe. Nicht umsonst habe Stalin auf dem Parteikongress im Jahre 1935 die Mahnung ausgesprochen, „der Sache der proletarischen Internationale treu bis zum Tode zu bleiben.“

Die Identität zwischen Sowjetregierung und Komintern, die bisher von den Sowjets immer in Abrede gestellt wurde, ist durch diese Lobhudeleien auf Stalin einwandfrei auch von Seiten Moskaus zugegeben worden.

Grazianis Vorstoß

Vormarsch bis 380 Kilometer von Dolo.

Der italienische Ministerpräsident Mussolini hat den Befehlshaber der Somalifront, General Graziani, zu dem siegreichen Abschluß der Schlacht gegen das Heer des Ras Desta telegraphisch beglückwünscht. Inzwischen haben die Truppen Grazianis den Vormarsch beschleunigt fortgesetzt.

Wie Marschall Badoglio im Heeresbericht Nr. 103 meldet, haben die Schwadronen der Dragoner von Genua und der Alanen von Aosta mit einer glänzenden, raschestens durchgeführten Kampfhandlung unter Ueberwindung lebhaften Widerstandes des Gegners Negelli, die Hauptstadt der Galla Borano, besetzt. Negelli befindet sich 380 Kilometer von Dolo, dem Ausgangspunkt der italienischen Truppen. Die Führer und Notabeln der Galla Borano haben sich sofort gemeldet, um ihre Unterwerfung anzuzeigen und sich für die Zusammenarbeit bei den nächsten Kampfhandlungen gegen die Regierung in Addis Abeba anzubieten.

Auch entlang des Webi Gestro, wo der Vormarsch fortgesetzt wird, haben sich bei den Militärbehörden Führer und Notabeln der Galla Krussi gemeldet, um ihre Unterwerfung anzuzeigen. In den Sammelstellen treffen andauernd neue Gefangene ein. Die Beute an Waffen und Munition, darunter beträchtliche Mengen von Dum-Dum-Geschossen, ist sehr groß. In Negelli hat die italienische Kavallerie alle Lager und Speicher der Ausgangsgrundlage erobert, von der Ras Desta vor zwei Monaten seinen Vormarsch begonnen hatte.

Ras Hailu lebt

Anlässlich des Aufstandes in der am Tanasee gelegenen Provinz Godjam waren Gerüchte aufgetaucht, wonach der frühere Herrscher dieser Provinz, Ras Hailu, vergiftet worden sein sollte. Ras Hailu, der mit dem entthronten Kaiser Bidsh Jassu eng befreundet gewesen ist, war 1932 mit seinem Sohn in der Nähe von Addis-Abeba gefangen gesetzt worden; seit Jahren wußte niemand, wo sich der Aufenthaltsort der beiden Gefangenen befand.

Es löste deshalb allgemeine Ueberraschung aus, daß der Negus nun drei Pressevertretern, unter ihnen der Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros, gestattet, Ras Hailu zu besuchen. Der Ras ist in dem Haus des Kronprinzen von Abessinien untergebracht; er erklärte, er bestünde sich seit drei Jahren in dieser Abgeschlossenheit und werde wie ein Freund behandelt. Man habe ihm seine sämtlichen Würden gelassen, und es sei ihm gestattet, den kaiserlichen Garten zu spazieren zu gehen.

Bemerkenswert ist, daß aus dem Gespräch mit Ras Hailu hervorgeht, daß er nichts davon weiß, daß Abessinien mit Italien Krieg führt. Erwähnenswert ist ferner in diesem Zusammenhang, daß der gleiche Ras, der Ras Hailu im Jahr 1932 verhaftete, jetzt zu den Aufständern in der Provinz Godjam zählt.

Mit gefälltem Bajonett

Erste Unruhen in Syrien.

Im Zusammenhang mit dem Generalkrieg, der zum Protest gegen das Vorgehen der französischen Kolonialbehörden gegen die nationalistischen Verbände in Syrien ausgerufen wurde, ist es in Damastus und Aleppo zu blutigen Unruhen gekommen, derer die Polizei nur mit gefälltem Bajonett Herr werden konnte. Im Verlaufe der Zusammenstöße sind bereits einige Tote und zahlreiche Verletzte zu beklagen. Die französischen Behörden haben angesichts des Ernstes der Lage in den Straßen von Damastus marokkanische Kavallerie-Abteilungen und Tanks eingesetzt, während ununterbrochen Flugzeuge über der Stadt kreisen.

Leitspruch für den 24. Januar

Des Menschen Bestimmung ist: Während dieser kurzen Zeit seines Lebens für das Wohl der Gemeinschaft arbeiten. Friedrich der Große (geb. 24. 1. 1712).



Regierungsantritt Eduards VIII.

Die Thronbesteigung feierlich verkündet

Die Ausrufung des neuen englischen Königs vor der Bevölkerung vollzog sich im Rahmen der traditionellen großen öffentlichen Zeremonien des Herrscherwechsels. Schon in den frühen Morgenstunden hatten sich auf dem Vorplatz des St. James-Palastes, in dem der König bisher in seiner Eigenschaft als Prinz von Wales gewohnt hat, unabsehbare Menschenmengen bei winterlich schönem Wetter versammelt, um der feierlichen Königsproklamation beizuwohnen. Punkt elf Uhr deutsch Zeit eröffneten Trompeter die Zeremonie mit einer langen Fanfare. Der Wappenkönig des Hofenbandordens, Sir Gerald Wollaston, trat in Begleitung des Lordmarschalls den Balkon des Palastes. Er entrollte ein großes Pergament. Im gleichen Augenblick präsentierten die Truppen das Gewehr. Alle entblößten das Haupt, und der Wappenkönig verkündete, daß Prinz Eduard „mit einer Stimme der Zunge und des Herzens zu unserem einzigen gesetzlichen und rechtmäßigen Oberhaupt proklamiert wird“. Die Proklamation, die in althergebrachter Sprache im ganzen britischen Reich verkündet wurde, hat in freier Uebersetzung folgenden Wortlaut:

„Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren Souverän Georg V. zu sich zu berufen. Durch den Tod unseres seligen Herrn ist die Krone rechtmäßig auf seinen Sohn Prinz Eduard Albert Christian Georg Andreas Patrick David übergegangen. Somit ist Eduard VIII. von Gottes Gnaden König von Großbritannien, Nordirland und der britischen Dominions jenseits der Meere, Verteidiger des Friedens und Kaiser von Indien geworden. Wir schwören ihm Gehorsam und Treue und bitten zu Gott, durch dessen Gnade die Könige und Königinnen regieren, ihm eine lange Herrschaft zu geben.“

Nachdem der Wappenkönig mit dem Satz geschlossen hat: „Gott schütze den König!“ wiederholt der Lordmarschall diese Worte. Die Artillerie feuert Salut. Eine weitere Fanfare wird gelassen und zum Schluß die Nationalhymne gespielt und gesungen. Die Flaggen, die bis dahin auf Halbmaße gestanden hatten, steigen zur Mastspitze empor. Während die Menge begeisterte Hochrufe auf den Herrscher ausbrachte, zeigte sich der König für einen Augenblick auf einem Balkon des Palastes. Nach der Verkündung der Proklamation statete Ministerpräsident Baldwin dem neuen König im Buckingham-Palast seinen ersten amtlichen Besuch ab. Im Anschluß daran fuhr der König nach Schloß Sandringham zurück und wird erst am Donnerstagnachmittag mit dem Sarg seines Vaters in London wieder eintreffen. Mit dem gleichen Zug fuhr auch die Königinwitwe in die Hauptstadt zurück.

Die Staatsprozession durch die Innenstadt

Nach der Proklamation öffneten sich die Tore des St. James-Palastes, und unter Vorantritt einer Abteilung Gardetavallerie in blitzenden Kürassen bewegte sich der Zug der Herolde in ihren mittelalterlichen Staatsstiefeln, die mit Purpur und Gold ausgeschlagen sind, durch die Innenstadt, wo sich an drei weiteren geschichtlichen Stätten, am Charing Cross, im Temple Bar, dem Gerichtsviertel der Londoner City, und vor den Stufen der königlichen Börse das gleiche Schauspiel vollzog. Auf der ganzen Strecke von dem Palais des bisherigen Prinzen von Wales bis zur Börse hatte Militär in Khaki-Uniform — rund 10 000 Mann — Aufstellung genommen. Hunderttausende von Menschen umfüllten die

Straßen und die Plätze, wo die Proklamation unter genauer Beobachtung des vorgeschriebenen Zeremoniells wiederholt wurde. Trommelwirbel ertönte, die Glocken läuteten und die Soldaten präsentierten das Gewehr. Dann spielte die Kapelle die Nationalhymne, die von der Menge mitgesungen wurde, während die umflorten Fahnen der Truppen sich jenkten. In allen vier Fällen ging der geschichtlich-feierliche Akt in gleicher Weise vor sich. Im Gerichtsviertel wurden die eifersüchtig bewachten Sonderrechte der City von London durch ein rot-silbernes Band symbolisiert, das über die Straße gespannt wurde. An dieser Stelle wartete der Lord-Mayor, die Sheriffs, die Stadthalter und die Beamten der Verwaltung der City. Der Zug der Herolde, durch eine dreifache Fanfare angekündigt, wird erst nach Erledigung althergebrachter Förmlichkeiten in die City gelassen, worauf der Lord-Mayor die Verkündung der Proklamation freigab.

In ähnlicher Weise wurde die Thronbesteigung in der Hauptstadt von Schottland, Edinburgh, und in Windsor verkündet. Überall waren gewaltige Menschenmengen Zeugen dieses pomphaften Schauspiels, das in London eine seltsame Mischung von mittelalterlichem Brauch und moderner Wissenschaft war, da an allen Stellen Mikrophone und Lautsprecher aufgestellt waren, die den feierlichen Akt in die weitere Umgebung und in die britischen Dominions übertrugen.

Die erste Botschaft des Königs

Der König begann seine Regierung mit drei Erlassen für die drei Waffengattungen, von denen am bemerkenswertesten der an das Heer gerichtete Erlass ist. Alle drei Erlasse haben eine stark persönliche Note, aber am stärksten ist diese doch im Armeeerlass, in dem der König sein eigenes Fronterlebnis unterstreicht:

„Ich blicke auf meinen Dienst als junger Offizier im Weltkrieg als eine der wertvollsten Erfahrungen meines Lebens zurück. Er gewährte mir die Gelegenheit und die Vorrechte der Kameradschaft mit den Soldaten aus dem vereinigten Königreich, den Dominions, Indien und den Kolonien. Ich lerne jene wichtigen Charaktereigenschaften, durch die die Soldaten in der schwersten Krise unserer Geschichte geeinigt wurden, verstehen und schätzen: Die gleiche glühende Ergebenheit gegenüber der Krone, den gleichen guten Mut und die gleiche Ausdauer im Unglück sowie die gleiche Entschlossenheit, die Ueberlieferungen der Ritterlichkeit und des Mutes aufrechtzuerhalten.“

In der Botschaft an die Flotte heißt es, daß der König die Leistungsfähigkeit und das Wohlergehen der britischen Flotte als eine Angelegenheit von höchster Bedeutung betrachte.

Die deutsche Trauer-Abordnung für London

Berlin, 23. Januar.

In persönlicher Vertretung des Führers und Reichskanzlers und als Vertreter der Reichsregierung wird sich als Führer der deutschen Trauerdelegation zu den Be-

lehungsfeierlichkeiten für den verewigten König Georg V. von England nach London begeben der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr v. Neurath.

Der Delegation ist ferner angeschlossen Seine königliche Hoheit der Herzog von Coburg. Als Vertreter der deutschen Wehrmacht gehören ihr an: General der Infanterie v. Kundstedt, Admiral Albrecht, General der Flieger Kau-

Die Besprechungen der Generalstäbe

Beschränkung auf eine gemeinsame Aktion im gegenwärtigen Konflikt

Genf, 23. Januar.

Der englische Außenminister Eden hat in einem Schreiben an den Präsidenten der Sanktionskonferenz das Ergebnis des Meinungsaustausches der englischen Regierung mit Frankreich, Jugoslawien, Griechenland und der Türkei mitgeteilt. In dem Schreiben wird betont, es habe sich darum gehandelt, festzustellen, ob die Staaten, deren Hilfeleistung besonders erforderlich sei, bereit sein würden, konkrete Hilfeleistung zu gewähren, und bejahendenfalls, welches der genaue Charakter dieser Hilfeleistung sein würde. Die britische Regierung habe beschlossen, in erster Linie die französische Regierung zu befragen, ob sie den Artikel 16, Absatz 3, als Grundlage der erwähnten Verpflichtungen betrachte.

Die britische Regierung führt die Antworten an, die die französische Regierung auf Englands Anfragen vom 14. und 18. Oktober erteilt habe, und erklärt, es sei demgemäß zwischen den beiden Regierungen Einverständnis erzielt worden.

Es sei jedoch erwünscht, eine weitere Angelegenheit zu klären, nämlich das Ziel und die Einzelheiten der erwähnten Besprechungen und der natürlicherweise daraus hervorgehenden Besprechungen zwischen den Marine-, Militär- und Luftstäben der beiden Länder. Die Tatsache, daß diese Besprechungen zwischen den französischen und den britischen Stäben stattgefunden haben, hat in gewissen Kreisen zu der Behauptung geführt, daß die Besprechungen sich nicht nur auf die Lage im Mittelmeer, wie sie sich aus der Anwendung von Artikel 16 der Völkerverbündung ergibt, sondern auch auf die Nordostgrenze Frankreichs bezogen haben.

Die Regierung Seiner Majestät, so heißt es dann, wünscht diese Gelegenheit zu ergreifen, um zu erklären, daß jede derartige Behauptung unwahr ist. Die Besprechungen zwischen den beiden Stäben, die stattgefunden haben, beschränken sich durchaus auf eine gemeinsame Aktion für den Fall, daß aus der Anwendung von Sanktionen im gegenwärtigen Konflikt Feindseligkeiten im Mittelmeer entstehen sollten. Sie haben sich niemals auf irgendeinen anderen Fall bezogen.

Die englische Denkschrift erwähnt sodann die Anfang Dezember erfolgten entsprechenden Erkundigungen der englischen Regierung bei Griechenland, der Türkei und Jugoslawien. Die Antworten, die diese drei Regierungen im Benehmen miteinander erteilten, ließen keinen Zweifel über ihre Bereitschaft, alle Verpflichtungen, die sich für sie aus der Sanktion ergeben, getreu zu erfüllen.

Die französische Denkschrift

über die Pflicht der gegenseitigen Hilfeleistung

In der Denkschrift des englischen Außenministers an die Sanktionskonferenz wird die französische Denkschrift

Soziale Aufwärtsentwicklung

Tagung der Reichs- und Gauleiter in München

In München fand unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Führers und in Anwesenheit sämtlicher Reichsleiter die erste Gauleitertagung des vierten Jahres der nationalsozialistischen Revolution statt. Der Vormittag stand im Zeichen einer umfangreichen und ins einzelne gehenden Aussprache über eine Reihe aktueller innenpolitischer Tagesfragen.

Vor dem Eintritt in die Beratungen gedachte der Stellvertreter des Führers in bewegten Worten des im letzten Jahr verstorbenen Gauleiters Hauptmann Hooper.

Von den einzelnen Punkten der Tagesordnung, in deren Mittelpunkt vor allem wirtschaftliche Fragen standen, fanden die mit der deutschen Ernährungsfrage zusammenhängenden Fragen besonderes Interesse. Es kam zum Ausdruck, daß die entstandenen vorübergehenden Verknappungen ihren wesentlichen Grund in der durch den nationalsozialistischen Aufbau hervorgerufenen Verbesserung der Lebenshaltung von Millionen von Familien gehabt haben und daß das Verständnis und die innere Haltung des deutschen Volkes in diesen Fragen vorbildlich gewesen seien.

Des weiteren wurden in eingehenden und fruchtbaren Erörterungen Anregungen für die weitere Fortführung der Arbeitsschlacht sowie Einzelfragen der Betreuung des deutschen Handwerks und Handels besprochen.

In der Tagung der Reichsleiter, die am Nachmittag im Braunen Haus stattfand, erstatteten die einzelnen Reichsleiter ausführlichen Bericht über die Lage und Entwicklung ihres Tätigkeitsgebietes, wobei die erfreulichen Fortschritte der Parteiarbeit im abgelaufenen Jahr festgestellt, aber auch einzelne Schwierigkeiten, die hier und dort vorübergehend zu überwinden waren, einer offenen und aufmerksamen Prüfung unterzogen wurden.

Es kam dabei insbesondere der Wille zum Ausdruck, die bewährte Energie und weltanschauliche Kraft der Partei in die Aufwärtsentwicklung auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet weiterhin aufs schärfste zum Einsatz zu bringen.

General Ligmanns 86. Geburtstag

Der Führer beglückwünscht den greisen Mitkämpfer.

General Ligmann, der siegreiche Heerführer des Weltkrieges und greise Mitkämpfer des Führers, beging auf seinem Gut in Neugolshof (Wart) in aller Stille seinen 86. Geburtstag. Zahlreiche Glückwünsche von führenden Stellen der Partei, des Staates und der Wehrmacht sind dem „Sieger von Brzeziny“ und alten treuen Nationalsozialisten zugegangen.

Der deutsche Botschafter in London, v. Hoepf, wird ebenfalls Mitglied der deutschen Abordnung sein.

15 Tage Landestruauer in Frankreich

Die französische Trauerabordnung für London

Die französische Regierung hat eine 15tägige Landestruauer angelehrt.

Präsident Lebrun wird Frankreich bei den Beisetzungsfeierlichkeiten vertreten. Ihn werden der Außenminister, der Kriegsmarineminister, Marschall Betain, General Gamelin, der Chef des Admiralstabes Admiral Durand-Viel und General Denain begleiten. Das Heer, die Kriegsmarine und die Luftflotte werden durch Truppenabteilungen vertreten sein.

Am 18. Dezember über die Pflicht der gegenseitigen Hilfeleistung in folgender Form wiedergegeben:

Die französische Regierung legt die Verpflichtung der Völkerverbündeten zugunsten derjenigen, die bei Anwendung des Artikels 16 Angriffs des paktbrüchigen Staates ausgeübt sind, dahin aus, daß sie eine unbegrenzte Arbeitsgemeinschaft hinsichtlich des Festlandes zu Lande, zur See und in der Luft bedeutet. Ministerpräsident Laval hat bereits Gelegenheit gehabt, als zufälligen Hinweis mitzuteilen, daß er naturgemäß diese Verpflichtung als bedingt durch die Maßnahmen betrachtet, die auf Grund von Artikel 16 in den Grenzen seiner Anwendung getroffen werden. Die britische Regierung scheint selbst diese Auffassung zu teilen, da sie der französischen Regierung die Zusicherung gibt, daß sie gegenüber Italien die Initiative zu keiner Maßnahme ergreifen werde, die nicht mit dem vom Völkerverbund in vollem Einvernehmen mit Frankreich getroffenen oder zu treffenden Maßnahmen im Einklang stünde. Gestützt auf diese Zusicherung, an der sie übrigens niemals gezwweifelt hatte, fällt es der französischen Regierung umso leichter, in bestimmtester und klarster Form zu betonen, daß Großbritannien im Falle eines etwaigen Angriffs Italiens gegen Großbritannien aus Anlaß von dessen Mitarbeit an der im Einvernehmen mit Frankreich betriebenen internationalen Aktion die Unterstützung Frankreichs im voraus zugesichert ist, und zwar im Rahmen der Ansetzung, die die Regierungen der beiden Länder in gegenseitiger Uebereinstimmung der Verpflichtung aus Artikel 16 des Paktes geben.

Italien protestiert gegen das englische Vorgehen

in der Frage der Hilfeleistung

Die italienische Regierung hat, wie hier verlautet, bereits in den verschiedenen Hauptstädten gegen das englische Vorgehen zur Sicherung der Hilfeleistung auf Grund von Artikel 16 Absatz 3 Einspruch erhoben und hat eine entsprechende Note an den Präsidenten des Völkerverbundesrates angekündigt. Darin soll ausgeführt werden, daß die Organisation der militärischen Hilfeleistung auf Grund der Völkerverbündetenverpflichtungen Angelegenheit des Völkerverbundes sei, und daß die englische Regierung durch die Entsendung von Kriegsschiffen ins Mittelmeer den Entschlüssen des Rates in unzulässiger Weise vorgegriffen habe.

Im Anschluß an die englische Denkschrift an die Sanktionskonferenz sind nunmehr außer der bereits gemeldeten französischen Erklärung auch die zustimmenden Erklärungen der drei anderen befragten Regierungen veröffentlicht worden. Die griechische Regierung weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß der griechisch-italienische Freundschaftsvertrag kein Hindernis für die Erfüllung der Völkerverbündetenverpflichtungen bilde. Außerdem liegt eine Erklärung der tschechoslowakischen Regierung vor, die darauf hinweist, daß die Zulage Jugoslawiens im Einvernehmen mit den anderen Mitgliedern der kleinen Entente gegeben worden sei.

Schließlich verlautet noch von englischer Seite, daß mit der spanischen Regierung bisher lediglich durch den Botschafter in London unverbindliche Besprechungen geführt worden seien, die aber gegebenenfalls jederzeit ergänzt werden können.

Der Führer und Reichskanzler sandte General Ligmann folgenden Glückwunsch: „Lieber Parteigenosse General Ligmann! Zu Ihrem 86. Geburtstag sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche in der innigen Hoffnung, daß Sie noch recht oft diesen Tag in jenem Dritten Reich feiern mögen, für das Sie als unser alter Parteigenosse mitgekämpft haben. Ihr herzlich ergebener Adolf Hitler.“

Das Führerkorps an General Ligmann

An General Ligmann wurde von der Münchener Reichs- und Gauleitertagung folgendes Telegramm gesandt:

„Den Soldaten des Weltkrieges und allen Streiter für Führer und Bewegung grüßen die zur Arbeitstagung in München vereinten Reichsleiter, Gauleiter und Amtsleiter der NSDAP. am Tage seines 86. Geburtstages herzlichst. gez. Rudolf Heß.“

Glückwünsche der Polizei für General Ligmann

Der Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant Daluge, hat Staatsrat und General der Infanterie a. D. Ligmann zum 86. Geburtstag in einem Schreiben in alter Kampferbundenheit seine aufrichtigsten Glückwünsche übermittelt, zugleich im Namen des gesamten deutschen Polizeikorps, das in dem General Ligmann den siegreichen Heerführer des Weltkrieges und den greisen Mitkämpfer des Führers in gleicher Weise verehrt.

Amerika gestattet Benetzung seiner Marineflugstationen

für das neue Luftschiff LZ 129

Washington, 22. Januar. Marineminister Swanson erklärte in einer Pressekonferenz, das Marineamt werde dem neuen deutschen Luftschiff LZ 129 bei seiner geplanten Transatlantikfahrt die Benetzung der Einrichtungen der amerikanischen Marineflugstationen in Lakeshurst New Jersey und Miami in Florida gestatten. Das neue Luftschiff LZ 129 könnte bei seinen Probefahrten über dem Nordatlantik im kommenden Sommer also diese Stationen benutzen.

Englisches Rot-Kreuz-Flugzeug vermißt

Addis Abeba, 22. Januar. Das von Roseires (Britisch Sudan) nach Addis Abeba gestartete Rot-Kreuz-Flugzeug ist bis jetzt nicht eingetroffen, und man befürchtet, daß es abgestürzt ist.

Vertikales und Sächsisches Auffindung einer Kinderleiche

Am Morgen des 22. Januar 1936 ist an der Staatsstraße Ramez-Völsnig in der Nähe des Feldschlösschens hinter der Abentisten-Kapelle in einer Ackerfurche die Leiche eines neugeborenen Kindes, weiblichen Geschlechts, aufgefunden worden. Die Leiche war vollständig nackt. Vermutlich hat sie 1-2 Tage am Fundort gelegen. Die Feststellung hat ergeben, daß die Kindesmutter ganz in der Nähe entbunden haben muß. Nach dem ärztlichen Befund ist an der Leiche die Schädeldecke eingedrückt. Sachdienliche Angaben in dieser Angelegenheit erbittet die Kriminalabteilung Ramez oder der nächstgelegene Gendarmerieposten.

Völsnig, N. S. Kulturgemeinde. Die hiesige N. S. Kulturgemeinde erweitert jetzt ihren Aufgabenkreis. Sie will für die Mitglieder Fahrten nach den Staatsbädern einrichten. Für durchschnittlich 4 RM. werden die Teilnehmer befördert und auf guten und besten Plätzen untergebracht. Wenn sich mindestens 20 Personen melden, kommt eine Theaterfahrt zustande. Die Vorarbeiten sind schon weit gediehen, und die Leitung der N. S. Kulturgemeinde wird sehr bald mit genaueren Angaben vor den großen Kreis ihrer Getreuen treten.

Völsnig, öffentliche Kundgebung der N. S. D. A. B. Im vollbesetzten Schützenhausaal veranstaltete gestern die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Völsnig, eine öffentliche Kundgebung. Ortsgruppenleiter Vg. Tschupke eröffnete die Kundgebung mit begrüßenden Worten und erteilte dann dem Redner des Abends, Oberstudienrat Dr. Jahn, Meißner, das Wort. Ueber das Thema „Der Führer ist die Partei und die Partei ist Deutschland“ führte Vg. Jahn u. a. aus: Was in den drei Jahren seit der Machtübernahme geleistet worden ist, ist gigantisch. Das Bauerntum wurde durch das Erbhofgesetz gerettet. Kassegesetz, Sterilisationsgesetz und Jugendgesetz sichern die Grundlage zur Reinhaltung des deutschen Blutes. Wo gibt es etwas ähnliches in der Welt wie die N. S. D. A. B. „Kraft durch Freude“ oder die N. S. D. A. B. „Volkswohlfahrt“? Nirgends, sondern nur Boykott und Grenzmarken. Als der Kampf der NSDAP um die Erhaltung und den Wiederaufstieg des deutschen Volkes begann, wurde er totgeschwiegen. Erst als bei den Septemberwahlen 1930 107 nationalsozialistische Abgeordnete in den deutschen Reichstag einzogen, bequimte sich die Judenpresse vom Bestehen der Bewegung zu schreiben, wobei sie natürlich erklärte, daß Adolf Hitler das deutsche Volk zu dieser Wahl mit dem Revolver gezwungen hätte. Heute läßt das Judentum Gold fließen für die Weltrevolution und läßt Sturm gegen das Volkwerk Deutschland, das sich gegen den Bolschewismus aufgerichtet hat. Es behauptet, daß das deutsche Volk unter der Herrschaft der Nazis leidet. Die Nahrungsmittelknappheit war neuer Grund zu weiterer Heße. Wir sind heute immer noch eine belagerte Festung. Das deutsche Volk muß deshalb Opfer bringen, denn Opfer ist besser als Sklave sein. Was die Partei — und das ist Deutschland — zur Errichtung dieses Volkwerks schuf, das wird die Zukunft erst würdigen. Die Frontsoldaten des Weltkrieges und die politischen Soldaten des Dritten Reiches haben das deutsche Volk vor diesen Angriffen geschützt. Zum Teil erkennt das Ausland auch heute, daß der Nationalsozialismus die weiße Rasse vor dem Untergang gerettet hat. Freimaurerei und Judentum versuchen die Völker Sturm gegen Deutschland zu machen. Sie heben ein Volk gegen das andere, und ein drittes wieder gegen den Angreifer. Sie versuchen Aufstände in allen Ländern. Was würden sie heute mit dem Deutschland von vor drei Jahren machen? Das auszubüßen erparnt uns die vom Führer wiedergegebene Wehrfreiheit, die Deutschland kräftigte. Die Einigkeit des deutschen Volkes ist unsere Stärke. Eine der Gefahren, die Deutschland immer noch drohen, ist das Judentum. Schon seit altersher ist das Judentum eine zerbrechende Kraft, die das Mark der Völker auslaugt und ihnen den Untergang bereitet. Heute ist es die jüdische Welpresse, das jüdische Geld, die jüdische Rüstungsindustrie u. d. m., die die Völker systematisch verheken und gegen Deutschland aufheben lassen. Die Hauptwaffe ist die Freimaurerei, die in Deutschland ausgeschaltet wurde. Wer den zerbrechenden Charakter des Judentums erkannt hat, weiß, welche Bedeutung die von Adolf Hitler geschaffenen Gesetze haben. Diese Gesetze sind kein Antisemitismus, sondern eine Rassefrage. Eine weitere Gefahr ist der politische Katholizismus, der die Zerstörung des neuen Deutschlands und Kampf auf allen Gebieten predigt. Der Führer sagt, jede Religion ist uns heilig. Wenn sich aber die Religion mit der Politik verbindet und die Lebensinteressen des deutschen Volkes bedroht, dann wehren wir uns dagegen. In Italien opfern die Priester für die Nation goldene Kreuze, in Deutschland schieben sie Devisen. Unser Führer hat uns auch vor dieser Gefahr gerettet. Ueber die dritte Gefahr, die Reaktion, zu sprechen, ist nicht der Rede wert. Sie hat sich selbst lächerlich gemacht und damit ausgespielt. Alle diese Kräfte, die geheim wirken, werden von außen zusammengefaßt. Das Sowjetjudentum will Deutschland reiß machen für den Bolschewismus. Was Bolschewismus bedeutet, erkennen wir bei der näheren Betrachtung von Sowjetrußland. Dort ist das Familienleben zerstört; Ehe, Sitte, Jugend vernichtet; die Zahl der Ermordeten, Gefolterten, nach Sibirien Verschiedenen und Verhungerten geht in die Millionen. Fast das ganze Deutschland wurde ausgerottet. Diese Ausrottung betreiben die bolschewistischen Agenten durch systematische Heße auch in der Sowjetrepublik und in Österreich. — Aus diesem Ueberblick erkennen wir, daß wir eine Insel des Friedens geworden sind dank der Kraft der nationalsozialistischen Regierung, durch die nicht mehr aufzubaltende Bewegung. Auch andere Völker werden aufwachen. Unser Dank gebührt unserem Führer, der uns neue Lebenswege wies. Das ganze deutsche Volk hat die Pflicht mitzulämpfen für die Erreichung des Zieles. Das ganze deutsche Volk kennt keinen Unterschied zwischen Partei und Volk. Der Führer ist die Partei, die Partei ist Deutschland! — Reicher Beifall dankte Vg. Jahn für seine Ausführungen. Nach dem Gesang der Nationalhymnen und einem dreifachen „Sieg Heil“ auf Führer und Volk schloß Ortsgruppenleiter Vg. Tschupke die Kundgebung.

Völsnig, M. S. Geburtstagsfreude für eine 90jährige. In unserer Gemeinde, nahe dem Schloß, wohnt Frau Emilie verw. Großmann geb. Born. Ihr Jubiläum in der Schulstraße 21 war gestern Zeuge einer großen Ehrung. Feierte sie doch den 90. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Die Gemeinde ließ durch Herrn Bürgermeister Boden einen gut gefüllten Frühstückstisch überreichen. Die NSDAP verteilte durch Herrn Lehrer Frister, hatte auch ein Lebensmittelpaket zur Freude der zweiten ältesten Einwohnerin hergerichtet. Der christliche Frauenverein, vertreten durch Frau Hentschel, Frau Oberlehrer Böhm und Frau Bäckermeister Müller, bereitete gleichfalls der Jubilarin eine Freude durch Ueberreichung einer Nahrungsmittelpackung. Eine gebundene „90“ aber erinnerte jedermann an die seltene Geburtstagsfreude einer 90jährigen. Auch der Großmutterverein, dem die Jubilarin seit Jahren angehört, hatte bei dem letzten Zusammensein ihrer mit herzlichsten Worten gedacht. Die Glückwünsche der Kirchengemeinde überbrachte Herr Pfarrer Kühn, der mit einer Ansprache die Geburtstagsfeier eröffnete. Wäge es der lieben Jubilarin vergönnt sein, — das wünschen alle — das begonnene Jahrhundert nun auch noch zu Ende führen zu können, befreit von den Beschwerden des Alters.

Ohorn, Kriegerkameradschaft. Der Kameradschaftsführer Kurt Horn hatte zum 19. Januar die Kameraden zum ersten Appell aufgerufen. Freudig war man dem Appell gefolgt. Mit begrüßenden Worten eröffnete Kamerad Kurt Horn den Appell und brachte herzlichste Neujahrswünsche den Kameraden entgegen. Er mahnte weiter zur Kameradschaft wie im vergangenen Jahr und hofft auf eine weitere gedeihliche Zusammenarbeit. Dann wurde in die reichhaltige Tagesordnung eingetreten. Er berichtete von der gut verlaufenen Weihnachtsfeier und dankte besonders allen denen, die sich freiwillig und gern zu diesem Abend zur Verfügung gestellt hatten. Dem Leiter des Gedankens, unserm Kameraden Großer, dankte er ganz besonders. Es folgten die Berichte des Rassenwarts Kurt Horn II und des Propagandawarts und Schriftführers Kamerad Kurt Frenzel II. Der Rassenbericht fand einstimmige Annahme und dem Rassenwart wurde von den Rechnungsprüfern für seine peinliche und gewissenhafte Rassenführung der herzlichste Dank ausgesprochen. Propagandawart Kurt Frenzel streifte noch einmal alle Veranstaltungen der Kameradschaft sowie die großen Geschwinde in Deutschland und die Großtaten unseres geliebten Führers Adolf Hitler. Der Bericht zeigte, daß in der Kameradschaft Ohorn ein echt nationalsozialistischer Geist herrscht. Anschließend folgte der Bericht des Schießleiters Kamerad Kurt Schäfer. Auch hier ist zu entnehmen, daß der Schießsport, das Kleinkaliberschießen seine Pflegstätte in der Kameradschaft Ohorn gefunden hat. Kamerad Kurt Horn dankte dem Schießleiter und seinen Helfern herzlich. Die Kameradschaft konnte auch in diesem Jahre einige Kameraden für Verrichtungen mit Ehrennadeln auszeichnen. Der Kameradschaftsführer brachte nochmals Glückwünsche den Kameraden entgegen, die am 29. Dezember 1935 mit dem Rhythmus-Chrenzzeichen 2. Klasse ausgezeichnet wurden. Die Kameradschaft zeigt heute einen Mitgliederbestand von 159; es ist somit ein Zuwachs zu verzeichnen. Zwei Ehrenmitglieder hat die Kameradschaft heute in ihren Reihen. Die aufgeführten Mitglieder verteilen sich auf folgende Altersgruppen: a) 4 bis 35, b) 44 von 36-45, c) 46 von 46-55, d) 44 von 56-65, e) 21 von über 65 Jahren. Das Winterwettkampfschießen soll in der Zeit bis Ende Februar durchgeführt werden. Zwei Rechnungsprüfer wurden auf das Jahr 1936 ernannt. Kameradschaftsführer Kurt Horn brachte noch verschiedene Führeranordnungen zur Kenntnisnahme. Im besonderen zu erwähnen ist ein Schreiben vom Landesführer Schubert, Dresden. Einladungen von Brüdernvereinen liegen vor und wurde davon Kenntnis genommen. Unterstützungen an bedürftige Kameraden sind vom Bezirk überwiesen worden. Weiter wurde hingewiesen auf die Veranstaltung des Gesangsvereins „Liederkränz“ und auf den Buntabend der N. S. D. A. B. Am Schluß des Appells dankte Kurt Horn nochmals allen Kameraden für ihre treue Mitarbeit im vergangenen Jahr und forderte alle auf, jederzeit der Kameradschaft die Treue zu halten. Er streifte im besonderen das gute Einvernehmen mit der Ortsgruppe der N. S. D. A. B. und gedachte des 18. Januar, der Neugründung des Deutschen Reiches. Mit einem „Sieg Heil“ auf Führer, Volk und Vaterland schloß Kamerad Kurt Horn den Appell. Nach dem Appell blieben die Kameraden noch eine zeitlang beisammen, wobei Kamerad Röhner die Kameraden lange unterhielt mit seinen urwüchsigen Oberlausitzer Vorträgen.

Marktordnung sparte 1,5 Milliarden Mark Devisen ein

Was die Sonderschau „Marktordnung“ auf der „Grünen Woche“ sagt

Bei der vom 25. Januar bis 2. Februar in Berlin stattfindenden „Grünen Woche“ wird die Sonderschau „Marktordnung“ eine besondere Beachtung bei der verbrauchenden Bevölkerung finden. Eine geordnete deutsche Ernährungswirtschaft auf bodenständiger Grundlage ist nicht nur politisch sondern auch wirtschaftlich von außerordentlicher Bedeutung. Wenn man die Frage der Devisenparnis in Betracht zieht, so wurden durch Marktordnung und Ertragssteigerung im vergangenen Jahr allein 1,5 Milliarden R.M. für die industrielle Rohstoffbeschaffung aus dem Ausland und damit zugleich für die Beschäftigung Tausender von Hand- und Kopparbeitern frei. Das zeigt deutlich, wie wichtig die Ordnung des Lebensmittelmarktes ist, um die Arbeitskraft weiter erfolgreich durchzuführen zu können.

Lebensmittel sind Lebensbedarf und keine Ware willkürlichen Handels! Das kommt am deutlichsten im gebundenen Preis zum Ausdruck und in der Festlegung bestimmter Preispannen. Der „volkswirtschaftlich gerechte“ Preis der deutschen Ernährungswirtschaft schützt durch seine Gleichmäßigkeit den Verbraucher und bringt dem Erzeuger, dem Bearbeiter und Verteiler angemessenen Arbeitsverdienst. Wie wertvoll diese Gleichmäßigkeit der Preise ist, zeigten besonders die vor Weihnachten bestehenden Spannungen auf dem Schweine- und Buttermarkt. Es wäre ein leichtes gewesen, den Bedarf dem verknappten Angebot anzupassen, wenn man die Preise freigelassen hätte; dann hätten aber nur diejenigen Butter gehabt, die in der Lage sind, notfalls auch das Dreifache im Preis anzulegen und die Mehrzahl unserer Volksgenossen hätte aber trockenes Brot essen müssen. So hat die Marktordnung den Preis gehalten und ihre Hauptaufgabe darin gesehen, eine gleichmäßige Verteilung der verknappten Mengen herbeizuführen, um jedem Volksgenossen den ihm gerechtemaßen zustehenden Anteil zu sichern.

Weitere Darstellungen der Sonderschau „Marktordnung“ zeigen die Kennzeichen der Waren zum Schutz

des Verbrauchers und die Erziehung der Hersteller zur Güte wahrheit. Stichwortartig seien nur die wesentlichsten Vereinheitlichungen genannt: die Mehlsorten, die fünf Brotarten, die Markenbutterverpackung, die Eierkennzeichnung und die Vereinheitlichung der deutschen Buchsenmilch.

Die „Grüne Woche Berlin 1936“ ist hervorragend geeignet, gerade die städtische Bevölkerung unseres Vaterlandes über die Bedeutung des deutschen Bauerntums und einer geordneten deutschen Ernährungswirtschaft als Grundlage eines starken und unabhängig in der Welt bestehenden Reiches aufzuklären. Sie zeigt mit nachhaltiger Eindringlichkeit, wie naturnotwendig der Begriff von Blut und Boden Ausgangspunkt der Neuordnung unserer Volkswirtschaft werden muß.

Für wenig Geld nach Berlin

Von Dresden-Hauptbahnhof verkehrt zur „Grünen Woche“ ein Sonderzug am 1. Februar, 13.28 Uhr, mit Rückfahrt ab Berlin am 2. Februar, 19.35 Uhr. Bei starker Beteiligung wird 13.38 Uhr ab Dresden ein zweiter Sonderzug fahren; außerdem verkehrt ein Sonderzug der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am 2. Februar 6.46 Uhr ab Dresden-Hauptbahnhof mit Rückfahrt von Berlin 23.50 Uhr. Ab Chemnitz-Hauptbahnhof wird ein Sonderzug fahren am 25. Januar, 14.40 Uhr, mit Rückfahrt ab Berlin am 26. Januar, 20 Uhr. Am 2. Februar läßt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einen Sonderzug fahren ab Chemnitz 6 Uhr. Rückfahrt ab Berlin 23.15 Uhr. Ab Leipzig und ab Zwickau verkehren am 2. Februar ebenfalls Sonderzüge der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Sämtliche Sonderzüge halten an verschiedenen Zwischenstationen. Zu den Sonderzügen werden Zusatzkarten ausgegeben, insbesondere auch für den Besuch der „Grünen Woche“ (75 Pf. statt 1 R.M.). Nähere Auskünfte erteilen alle Bahnhöfe bzw. die Geschäftsstellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Heute

beginnt unser neuer Roman:

Was mein einst war

von J. Schneider-Foerstl.

Eine harmlose reine Jugendliebe verbindet den Oberprimaner Anio Schütte mit dem 16jährigen Dorid, dem einzigen Töchterchen vom Kieplinghof. Bei ihnen steht es fest, daß sie ein Paar werden sollen. Allein Zerrütmer und Mißverständnisse bringen die beiden jungen Menschen auseinander, und erst nach harter Läuterung führt das Schicksal die einsam gebliebene Jugendliebte dem gereiften Rechtsanwalt Dr. Anio Schütte zu.

Wir sind überzeugt, mit diesem ebenso schönen wie spannenden Liebesroman unserer geehrten Leserschaft viele angenehme Stunden zu bereiten.

Die Schriftleitung.

Kameraden entgegen. Er mahnte weiter zur Kameradschaft wie im vergangenen Jahr und hofft auf eine weitere gedeihliche Zusammenarbeit. Dann wurde in die reichhaltige Tagesordnung eingetreten. Er berichtete von der gut verlaufenen Weihnachtsfeier und dankte besonders allen denen, die sich freiwillig und gern zu diesem Abend zur Verfügung gestellt hatten. Dem Leiter des Gedankens, unserm Kameraden Großer, dankte er ganz besonders. Es folgten die Berichte des Rassenwarts Kurt Horn II und des Propagandawarts und Schriftführers Kamerad Kurt Frenzel II. Der Rassenbericht fand einstimmige Annahme und dem Rassenwart wurde von den Rechnungsprüfern für seine peinliche und gewissenhafte Rassenführung der herzlichste Dank ausgesprochen. Propagandawart Kurt Frenzel streifte noch einmal alle Veranstaltungen der Kameradschaft sowie die großen Geschwinde in Deutschland und die Großtaten unseres geliebten Führers Adolf Hitler. Der Bericht zeigte, daß in der Kameradschaft Ohorn ein echt nationalsozialistischer Geist herrscht. Anschließend folgte der Bericht des Schießleiters Kamerad Kurt Schäfer. Auch hier ist zu entnehmen, daß der Schießsport, das Kleinkaliberschießen seine Pflegstätte in der Kameradschaft Ohorn gefunden hat. Kamerad Kurt Horn dankte dem Schießleiter und seinen Helfern herzlich. Die Kameradschaft konnte auch in diesem Jahre einige Kameraden für Verrichtungen mit Ehrennadeln auszeichnen. Der Kameradschaftsführer brachte nochmals Glückwünsche den Kameraden entgegen, die am 29. Dezember 1935 mit dem Rhythmus-Chrenzzeichen 2. Klasse ausgezeichnet wurden. Die Kameradschaft zeigt heute einen Mitgliederbestand von 159; es ist somit ein Zuwachs zu verzeichnen. Zwei Ehrenmitglieder hat die Kameradschaft heute in ihren Reihen. Die aufgeführten Mitglieder verteilen sich auf folgende Altersgruppen: a) 4 bis 35, b) 44 von 36-45, c) 46 von 46-55, d) 44 von 56-65, e) 21 von über 65 Jahren. Das Winterwettkampfschießen soll in der Zeit bis Ende Februar durchgeführt werden. Zwei Rechnungsprüfer wurden auf das Jahr 1936 ernannt. Kameradschaftsführer Kurt Horn brachte noch verschiedene Führeranordnungen zur Kenntnisnahme. Im besonderen zu erwähnen ist ein Schreiben vom Landesführer Schubert, Dresden. Einladungen von Brüdernvereinen liegen vor und wurde davon Kenntnis genommen. Unterstützungen an bedürftige Kameraden sind vom Bezirk überwiesen worden. Weiter wurde hingewiesen auf die Veranstaltung des Gesangsvereins „Liederkränz“ und auf den Buntabend der N. S. D. A. B. Am Schluß des Appells dankte Kurt Horn nochmals allen Kameraden für ihre treue Mitarbeit im vergangenen Jahr und forderte alle auf, jederzeit der Kameradschaft die Treue zu halten. Er streifte im besonderen das gute Einvernehmen mit der Ortsgruppe der N. S. D. A. B. und gedachte des 18. Januar, der Neugründung des Deutschen Reiches. Mit einem „Sieg Heil“ auf Führer, Volk und Vaterland schloß Kamerad Kurt Horn den Appell. Nach dem Appell blieben die Kameraden noch eine zeitlang beisammen, wobei Kamerad Röhner die Kameraden lange unterhielt mit seinen urwüchsigen Oberlausitzer Vorträgen.

— Großer SA.-Auf. Für den großen SA.-Auf, der erstmals in Dresden am 25. Januar abends gespielt wird, ist folgendes Programm festgesetzt: 1. Umarmen: Badenweiler Marsch v. Fürst. 2. Auf Zeichen der SA- und NS-Führer halt und links um. Fackelträger marschieren weiter und legen sich dahinter — Abwinken — Melken. 3. Langer Wirbel sämtlicher SA. (leise, stark, leise). 4. Fanfaren-Marsch in Entfernung: Kreuzritter-Fanfaren-Marsch. 5. Sämtliche SA. 8 Takte — 16 Einzelschläge — (beim 13. Schlag Instrumente hoch). 8. Lied (alles singt): Als die goldne Abendsonne... (3 Verse), nach jedem Vers 8 Schläge der SA., auf 5. Schlag wieder Instrumente hoch). 9. Kommando: Fahnen senkt! Gedämpfter Trommelwirbel. Anschließend ein Vers: Ich hatt' einen Kameraden... 10. Kommando: Fahnen hoch! 11. Sagenhorn-Marsch. 12. Lode — Gruppenmarsch (Glück auf's Front). 13. Lied (alles singt): Volk ans Gewehr... (2 Verse). 14. Vorspiel 2 Takte und Zwischenpiel. 15. In Entfernung: Großenhainer Marsch. 15. Horst-Wessell-Lied (4 Verse). 16. Großer SA.-Auf beendet. Fackelträger sofort an ihren Abmarschplatz — Meldung — Alles rechts um. Abmarsch: Lode — Im Sachsenland marschieren wir (alles singt).

— Ehrenreuejungen an Ehrenmalen. Unter Aufhebung früherer Verfügungen hat der Reichsriegsminister angeordnet, daß allen Gefallenen-Ehrenmalen, an denen Ehrenposten der Wehrmacht, der Polizei, SA., SS., HJ., des NSKK oder des DLV aufgezogen sind, von geschlossenen Abteilungen und von einzelnen Angehörigen der Wehrmacht Ehrenbezeugung zu erweisen ist. Wehrmachtsangehörige in bürgerlicher Kleidung sowie Angestellte und Arbeiter der Wehrmacht grüßen mit dem Deutschen Gruß.

— Rohstoffsammlung bei der Wehrmacht. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat angeordnet, daß im Interesse sparsamer Wirtschaft mit Rohstoffen die in den Truppenküchen anfallenden Konservendosen aus Weißblech nach der Entleerung zum Zwecke der Wiedergewinnung des Zinnes zu sammeln und von Zeit zu Zeit an die zuständige Heeresstandortverwaltung abzuliefern sind. Der erzielte Erlös fließt nach Abzug etwaiger Unkosten anteilig den Sonderbeschäftigungsmitteln der Truppe zu.

— Annaberg. Doch noch Winter-Enzau? Lebhaftes Schneetreiben setzte am Mittwochnachmittag ein, nachdem in der Nacht ein heftiger Sturm über das Erzgebirge bei etwa ein Grad unter Null dahingebrochen war.

— Marienberg. Belohnte Opfer. Innerhalb kurzer Zeit wurden hier aus der Lotterie des WSB fünf 50-R.M. Gewinne gezogen. Bemerkenswert ist, daß bei einer Einwohnerzahl von kaum 8000 in den ersten zwanzig Tagen der WSB-Lotterie 6000 Lose abgesetzt wurden, ein Beweis für die Opferfreudigkeit der Erzgebirger, die durch die zahlreichen Gewinne nun belohnt worden ist.

— Glauchau. Erfolgreicher Aufbau. Der Jahresbericht der Stadtverwaltung für 1935 zeigt die Fortsetzung der Aufwärtsentwicklung der Stadt. Die Einwohnerzahl stieg durch Zug und Geburtenüberschuß um 289 auf 32 251. Vor allem brachte die Wiedererrichtung als Standort der Wehrmacht eine erfreuliche Belebung des Wirtschaftslebens und des Baumarktes mit sich; insgesamt wurden 350 Wohnungen neu erbaut. Der ursprünglich mit 156 000 R.M. veranschlagte Haushaltsfehlbetrag konnte auf 74 000 R.M. ermäßigt und die früheren Haushaltfehlbeträge restlos abgedeckt werden. Das Reinerlösen der Stadt betrug am 31. Dezember 1935 10,646 Millionen R.M. bei 8,822 Millionen R.M. Schulden und 19,468 Millionen Reichsmark Gesamtvermögen.

— Bauhen. Bauer Erwin Heiber †. Der Älteste der Oberlausitzer Landwirtschaft, Bauer Erwin Heiber in Birkau, ist im dreißigsten Lebensjahr gestorben; er bewirtschaftete über ein halbes Jahrhundert das Rittergut Birkau und erfreute sich in der landwirtschaftlichen Bevölkerung großen Ansehens. Jahrzehntlang war er Friedensrichter und Mitarbeiter an landwirtschaftlichen Verbänden.

— Wansdorf (Böhmen). Einbrecher niedergefallen. Nachts versuchten der achtundvierzig Jahre alte Robert Häring von hier und der zweiundvierzig Jahre alte Adolf Gulich aus Morgenthau aus dem Laden des Fahrradhandlers Kowarschit Fahrräder zu entwenden. Dabei wurden sie von dem Ladeninhaber, den das elektrische Geheißzeichen herbeigerufen hatte, überrascht. Gulich ging mit einer schweren Brechstange auf Kowarschit los, der von seiner Schutzwaffe Gebrauch machte und den Einbrecher niederstreckte. Häring konnte entkommen. Der schwerverletzte Gulich dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.



Ein alter Brauch bleibt bestehen

Das Sächsische Ministerium für Volksbildung hat in Besprechungen mit dem Ministerium für Wirtschaft und Arbeit...

Kosten der Eigentümerberichtigung im Grundbuch

In der Presse ist in der letzten Zeit wiederholt auf die neuen Bestimmungen hingewiesen worden, die die Berichtigung des Grundbuches in solchen Fällen betreffen...

Raffezugehörigkeit der Kinder, Schweine, Schafe und Ziegen

Auf Anordnung des Reichs- und preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft findet Ende Januar eine Raffenerhebung für Kinder, Schweine, Schafe und Ziegen statt...

2,7 Millionen Tagewerte Arbeitsvorrat in Sachsen

In den sächsischen Arbeitsamtsbezirken war am 31. Dezember 1935 auf Grund der Anerkennung ein Arbeitsvorrat von 2 736 504 Tagewerten vorhanden...

Die deutschen Lebenshaltungskosten 1935

Bei einer ausführlichen Darlegung der Preise und Lebenshaltungskosten im Jahre 1935 weist das Statistische Reichsamt darauf hin, daß sich von Ende 1934 bis Ende 1935 die Großhandelspreise um 2,4 und die Lebenshaltungskosten um 1 v. H. erhöht haben...

Der Mensch in der Kleinfiedlung

Zum zweitenmal hatte der Leiter des Gauheimstättenamtes Sachsen und Siedlungsbeauftragte des Gauleiters, Pg. Lucas, die auf dem Gebiet des Siedlungswesens führenden tätigen Männer in Partei, Staat und Wirtschaft zusammengerufen...

In klarer und überzeugender Weise behandelte der stellvertretende Amtsleiter des Gauamtes für Rassenpolitik, Pg. Dr. Knorr, die Siedlungsfrage vom Standpunkt der Rassen- und Bevölkerungspolitik...

in der Verstärkung des Volkés. In der Großstadt ver kümmert die Rasse, in ihr stirbt die Lebenskraft der Menschen; diese Erkenntnis zwingt uns zur Tat...

Sächsische Reichsautobahn noch nicht befahrbar

Die Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Kürzlich erschien in einer Tageszeitung unter der Ueberschrift „Erste Fahrt auf der Autobahn“ ein Bericht, aus dem hervorgeht, daß ein geländegängiger Kraftwagen (sog. Kübelwagen) die Reichsautobahnstrecke zwischen Wilsdruff-Birkenhain und Dresden befahren hat...

Ein Befahren von Reichsautobahnstücken oder -strecken ist erst zulässig, wenn die Strecke für den öffentlichen Betrieb freigegeben wird; dies wird durch rechtzeitige Mitteilung an die Presse bekanntgegeben...

Es muß infolgedessen mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß vor Betriebsöffnung einer Strecke jedes Befahren derselben unterbleiben muß...

Gebt den Jungarbeitern Freizeit zum Reichsberufswettkampf!

In den Tagen vom 2. bis 15. Februar 1936 führen die Hitler-Jugend und die Deutsche Arbeitsfront gemeinsam den dritten Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend im ganzen Reich durch...

Im Gau Sachsen haben sich 100 000 Jungen und Mädchen für diesen freiwilligen Berufswettstreit der Jugend gemeldet und wollen an diesen Tagen ihr berufliches und weltanschauliches Können unter Beweis stellen...

Die sächsischen Betriebsführer werden aus diesem Grund gebeten, im Interesse der Heranbildung eines leistungsfähigen Nachwuchses dieses Bekenntnis der Jugend zur Arbeit weitgehend zu unterstützen...

gez. Peitich, Gauwarter der DAF, gez. Lent, sächsischer Minister für Wirtschaft und Arbeit.



Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Neueste Drahtberichte

Ueberführung König Georgs nach London

London. König Eduard wird wahrscheinlich nach der Beisehung seines Vaters eine Rundfunk-Botschaft an das englische Volk und die Welt richten.

Die sterbliche Hülle des Königs Georg wird am heutigen Donnerstag von Schloß Sandringham nach London überführt werden. Der Tag der Beisehung, der Dienstag, dürfte zum allgemeinen Trauertag in ganz England erklärt werden.

Keine Ausrufung König Eduards im irischen Freistaat

London. Wie „Daily Telegraph“ meldet, fand im irischen Freistaat die Ausrufung König Eduards VIII. nicht statt, da die irischen Behörden der Ansicht seien, eine förmliche Ausrufung sei nicht notwendig.

Das verunglückte Wasserflugzeug verlor

Paris. Das seit Dienstag früh vermisste Wasserflugzeug, das 30 Kilometer vor Korsika zur Notwasserung gezwungen war, wird nun endgültig als verloren betrachtet.

Japanischer Protest

Solio. Nach Zeitungsmeldungen hat der japanische Konsul bei den chinesischen Behörden wegen des Zwischenfalls in Swatan, wo ein japanischer Polizist ermordet wurde, scharfen Protest eingelegt.

Große Kälte in Amerika

New York. Ueber das Gebiet von Mittel-Montana bis Illinois wurden am Mittwoch 29 bis 48 Grad Kälte gemeldet. 12 Personen sind erfroren.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden für Freitag, 24. Januar 1936

Schwache bis mäßige Winde, vorwiegend aus westlicher Richtung, vorwiegend trocken, nach mäßigem Nachtfrost tagsüber wieder wärmer.

Bereins-Nachrichten Thorn

Ortsfachgruppe Ziegenzüchter. Hauptversammlung am Sonntag, den 26. Januar, abends 6 Uhr in der Mittelschänke. Turnverein e. V. Sonntag, den 26. Januar, nachmittags 3 Uhr Jahres-Hauptversammlung in der Mittelschänke.

Zum Besuch des Circus Sarrafani

nach Pläze für Sonnabend Abend-, Sonntag Nachmittag- und Abend-Vorstellung frei. Um rechtzeitige Bestellung bitten F. & M. Maukisch, Pulsnitz

Advertisement for a wedding: Für die anlässlich unserer Vermählung überreichten Geschenke und Glückwünsche sagen wir hierdurch zugleich im Namen beider Eltern unseren herzlichsten Dank Artur Haase u. Frau Milda geb. Hantsche Oberlichtenau und Pritz

Advertisement for Brennholz-Versteigerung: Sonntag, den 26. Januar 1936, nachmittags 2 Uhr kommen in der Durchforstung am Hahneberg 35 rm kieferne Brennrollen 25 rm birkenene und erl. Brennrollen meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf. Sehr gute Abfuhr. Lehngut Großnaundorf W. Münch

Advertisement for 'Deutsche Rechts-Zibel': Wer ist geschäftsfähig, deliktös, strafmündig, eidesfähig? ... Verlag 'Deutsche Rechts-Zibel', Charlottenburg 9. Schicken Sie mit bitte 4 Wochen lang jede Woche ein Heftchen der 'Deutschen Rechts-Zibel' kostenfrei. Zuschrift bitte beifügen!

Advertisement for 'Junger Kontorist oder Kontoristin': Gut erhaltenes Schwz. Gebrock u. Winterüberzieher billig zu verkaufen. Bismarckwerder Str. 16 II. Zur Nervenstärkung Fichtennadel-Tabletten extrastark sprudelnd Vollbad 12 Pfennig Mohren-Fachdrogerie Herberg

Advertisement for Helmut: Die Beerdigung unseres lieben Sohnes Helmut findet am Freitag, den 24. Jan. 1936, 3/4 2 Uhr vom Trauerhause, Schießstraße 27, aus statt. Familie Rich. Großmann



Vortrupp der Bewegung

Zehn Jahre Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund.

Die studentische Jugend war es, die sich schon früh zur nationalsozialistischen Bewegung bekannte. Als im Jahre 1926 der Führer den Auftrag zur Gründung eines Zusammenschlusses der nationalsozialistischen Studenten gab, wurden an den verschiedensten deutschen Hochschulen verhältnismäßig rasch Hochschulgruppen des NSDStB gegründet. Gerade die Universitäten und Hochschulen waren in der damaligen Zeit in besonders starkem Maße der geistigen Ueberfremdung ausgesetzt, die im deutschen Volke immer mehr Platz zu greifen drohte. Das marxistisch-demokratische preußische Kultusministerium suchte systematisch die Tradition deutscher Wissenschaft und Forschung zu unterhöhlen. Ausgesprochene Pazifisten und Marxisten wurden den einzelnen Hochschulen als Professoren aufgezwungen.

In der studentischen Jugend regte sich die Auflehnung gegen diese Ueberfremdung schon sehr früh. Im Jahre 1927 kam es zu einem offenen Konflikt zwischen der Studentenschaft und dem preußischen Kultusministerium, der seinen Höhepunkt in dem Kampf um das Studentenrecht, der über die großdeutsche Frage ausgebrochen war, fand. Die an allen preußischen Hochschulen durchgeführte Abstimmung über die Forderungen des Kultusministers Dr. Becker ergab ein überwältigendes Bekenntnis der studentischen Jugend gegen das damals herrschende System.

Während die NSDAP nach der Neugründung im Jahre 1926 nur langsam Schritt für Schritt das Volk für sich gewinnen konnte, und die Ziffern der nationalsozialistischen Stimmen bei den einzelnen Landtagswahlen immer noch unter 10 v. H. der Gesamtbeteiligung lagen, war das Bild an den Hochschulen bereits ein ganz anderes. Die Jugend bekannte sich zu Adolf Hitler. Unter dieser Parole fanden die Wahlen zu den Studentenausschüssen an den deutschen Hochschulen statt und, gleichgültig in welchem Teile Deutschlands die Hochschule lag, stets konnte ein immer stärkeres Anwachsen des Nationalsozialismus in der Jugend festgestellt werden. In Zeiten, in denen eine gewisse Ruhe in der politischen Entwicklung vorhanden war, wirkten solche Wahlen mit immer größer werdenden nationalsozialistischen Stimmenzahlen als ein Alarmruf. Mit einem gewissen Schrecken erkannten die herrschenden Parteien, daß die Jugend und damit die Zukunft nicht mehr ihnen gehörte.

Im Juli 1931, während in Deutschland die Auswirkungen der Erfüllungspolitik zum ersten Male in ihrer ganzen Katastrophe sichtbar wurden und die Reichsregierung auf Grund des Zusammenbruchs der Jacob Goldschmidtschen Danat-Bank allgemeine Bankfeiertage einführen mußte, gelang es den nationalsozialistischen Studenten bereits, die Führung des Gesamtzusammenschlusses aller deutschen Studenten mit Einschluß Oesterreichs, Danzigs und Sudetendeutschlands zu übernehmen. Es war dies die erste föderale Organisation, die der Nationalsozialismus in die Hand bekam. Auf dem 14. Deutschen Studententag in Graz wurde Parteigenosse Walter Wienau von dem damaligen Reichsführer des NSDStB, Walbur von Schirach, mit der Führung der Deutschen Studentenschaft beauftragt.

Die Machtposition, die der Nationalsozialistische Studentenbund durch die Uebernahme der Führung der Gesamtheit der Studenten erobert hatte, war von großer Bedeutung, da die staatlichen Stellen bei allen Fragen, in denen sie auf die Selbstverwaltung der studentischen Jugend angewiesen waren, nicht mehr am Nationalsozialismus vorbeigehen konnten. Es begannen damals von Seiten der „autoritären“ Regierungen die Versuche, auf den verschiedensten Gebieten der nationalsozialistischen Bewegung den Boden zu entziehen. Der Gedanke des Arbeitsdienstes, der für den Nationalsozialismus in erster Linie ein großes Werk der Erziehung der Volksgemeinschaft zum Sozialismus war, sollte zu einer reinen Kampfmaßnahme gegen die Arbeitslosigkeit herabgewürdigt werden. Trotz des immer schärfer werdenden Kampfes und der immer größeren Knappheit der finanziellen Mittel konnte der NSDStB auf dem Gebiete des Arbeitsdienstes und der körperlichen Erziehung der Jugend große Vorarbeiten leisten. In enger Zusammenarbeit mit den damals von Oberst Hjerl in den einzelnen Gauen gegründeten nationalsozialistischen Dekorationsorganisationen als Träger des Arbeitsdienstes, meist unter dem Namen „Verein für Umfchulung“, ging die Studentenschaft daran, auf dem Gebiete des Arbeitsdienstes praktische Erfahrungen zu sammeln und systematisch eine Führerschicht für die kommende Arbeitsdienstpflicht heranzubilden.

Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund ist in der Kampfzeit ein Vortrupp der nationalsozialistischen Bewegung gewesen. Nicht wenige Hochschulstädte wurden für ihren Gauen die Zentren, von denen aus die Eroberung des weiten Umkreises erfolgte. Hunderte, Tausende von Studenten marschierten in den Kampforganisationen der NSDAP, in der SA und SS. Zahlreiche ihrer Kameraden traten in den Versammlungen der Partei als Redner auf und suchten neue Glaubenssträger für die Bewegung Adolfs Hitlers zu gewinnen. Gleich dem Studenten Horst Wessel, der im Kampf um das rote Berlin sein Leben einsetzte und für die Erneuerung und Geländung des deutschen Volkes, hat so manch ein anderer dieser jungen Deutschen sein Leben geopfert in dem Kampf für die Idee Adolfs Hitlers.

Nach der Machtübernahme ist in der Organisation der Studentenschaft eine grundlegende Wandlung eingetreten. Arbeitsgebiete, die die Jugend im damaligen Kampf gegen eine volksfremde Staatsführung an sich gerissen hatte, sind heute wieder vom Staat übernommen worden. Aber der Einsatzwille, mit dem die Jugend damals an die Erfüllung der ihr gestellten Aufgaben heranging, ist der gleiche geblieben. Der Nationalsozialistische Studentenbund ist auch heute der Kampfrupp der nationalsozialistischen Bewegung an den Hochschulen für die Neugestaltung der Hochschule im Geiste des Nationalsozialismus. Gerade das vergangene Jahr hat auf diesem Gebiet große Wandlungen herbeigeführt. Die Korporationsverbände, die in der Kampfzeit gegenüber den Anforderungen, die der Nationalsozialismus und die Neugestaltung Deutschlands an sie stellen mußten, durchweg versagt haben, sind in Erkenntnis dieses Versagens von sich aus den Weg gegangen, sich aufzulösen. Die Entwicklung an den Hochschulen wird dahin gehen, wie sie der Führer für die gesamte Bewegung festgelegt hat, daß die gesamte Jugend nationalsozialistisch ist, die Besten dieser studentischen Jugend aber organisiert sind in der NSDAP und ihrem Kampfrupp, dem NSDStB.

Dr. G. Kr.

Danzig wehrt sich

Merkwürdige Stellungnahme Edens

Während man in Genf hinter den Kulissen über eine Verständigung zwischen Italien und Abessinien beratschlagt, hat man nach außen hin — gewissermaßen als Ablenkungsmanöver — eine große Aktion gegen die nationalsozialistische Regierung in Danzig eingeleitet, wobei der englische Außenminister Eden in seiner Eigenschaft als Berichterstatter eine höchst befremdende Haltung gegenüber Danzig einnahm. Grundlage seiner Ausführungen bildete der bekannte Jahresbericht des Danziger Völkerbundskommissars Lester, der sich, wie erinnerlich, unter völliger Verkennung seiner Befugnisse in die innenpolitischen Gehehnisse Danzigs eingemischt hat.

Außenminister Eden erklärte, daß er die Lage als außerordentlich ernst betrachte, wenn man sie vom Standpunkt der Garantien anlehe, die der Völkerbund aus dem Pakt übernommen habe. Eden sprach dem Völkerbundskommissar Lester seine Anerkennung für seine unparteiische und vertrauenswürdige Haltung aus. Es sei bedauerlich, daß sich der Völkerbundsrat mit verschiedenen Fällen der Danziger Verfassung zu beschäftigen habe, die unter die Garantien des Völkerbundes gestellt sei. Der Völkerbundsrat müsse erwarten, daß die Danziger Regierung die Empfehlungen des Rates auch beachte. Der Völkerbundsrat habe gegenüber Danzig gewisse Verpflichtungen übernommen. Der Rat werde aber an der befriedigenden Erfüllung dieser Pflichten durch die Haltung des Danziger Senats behindert.

Auch die übrigen Redner, der Generalsekretär des französischen Außenministeriums, Leger, der Völkerbundskommissar Lester und selbstverständlich auch der sowjetrussische Außenminister Litwinow — die Danziger Aktion ist ja in erster Linie auf die Heße der Genfer Sowjetagenten zurückzuführen — fühlten sich bemüht, von dem „Ernst der Lage“ und von unhaltbaren „Vertragsverletzungen“ zu erzählen. Nur der polnische Außenminister Beck zeigte Verständnis für die Lage Danzigs und drückte seine Genugtuung darüber aus, daß sich der Rat seit einiger Zeit nicht mehr mit Streitfragen zwischen Danzig und Polen zu beschäftigen brauche.

Erfreulicherweise setzte sich der Vertreter der Freien Stadt Danzig,

Senatspräsident Greiser

gegen die vor dem Rate erhobenen Vorwürfe ganz entschieden zur Wehr. Der Senat, so betonte er, verrete hinsichtlich der Stellung des Völkerbundskommissars genau die Auffassung, die im Danziger Statut niedergelegt sei; deshalb könnten alle Befürchtungen über die Zuspitzung der internationalen Lage, soweit Danzig in Frage kommt, ruhig begraben werden. Auch der Vorwurf des Mangels an gutem Willen gegenüber den Empfehlungen des Rates sei abwegig. Von den sechs Empfehlungen der Septembertagung des Rates seien vier vom Senat ausgeführt worden. Zwei seien noch nicht ausgeführt infolge der abweichenden Rechtsauffassung der Danziger Juristen.

Nach der garantierten Verfassung sei die Justiz der Freien Stadt vollkommen unabhängig, und die Gerichte

seien von jeder Einflußnahme der Regierung frei. Der höchste Gerichtshof der Freien Stadt habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß die vom Rat empfohlenen Gesetze und Verordnungen mit der Verfassung übereinstimmen. Der Völkerbund müsse besonders das Recht den schwachen Staaten gegenüber wahren. Diesen Grundsatz habe sich die Danziger Regierung zu eigen gemacht.

Der Redner wies dann darauf hin, daß Danzig früher als das Pulverfaß Europas bezeichnet worden sei. Zwölf Jahre lang seien vor dem Völkerbund Streitigkeiten sehr entzündlichen Charakters ausgetragen worden, und diejenigen Parteien, die heute hier Anlaß nehmen, über die inneren Angelegenheiten Danzigs zu sprechen, hätten nichts dazu beigetragen, daß dieser Zündstoff verschwinde.

Der Nationalsozialismus habe dieses Pulverfaß entleert und durch seine Taten die Friedensmission des Völkerbundes zu erfüllen gesucht.

Nachdem Eden nochmals kurz das Wort ergriffen hatte, um festzustellen, daß er in verschiedenen Punkten den Erklärungen Greisers nicht zustimmen könne, daß er jedoch in Zusammenarbeit mit den Ratsmitgliedern und mit Greiser zu einer vernünftigen Lösung zu gelangen hoffe, verlagte der Präsident die Angelegenheit auf eine spätere Sitzung, in der Eden seinen Bericht unterbreiten wird.

Der dritte Ausschub

Sachverständigenausschub zur Prüfung der Delsperrefrage. Genf, 23. Januar.

Der Achzehner-Ausschub der Sanktionskonferenz hat sein Präsidium ermächtigt, einen Sachverständigenausschub zur Prüfung der Voraussetzungen und der Durchführung einer etwaigen Delsperre einzusetzen.

Der Sachverständigenausschub soll „schon“ in der nächsten Woche zusammentreten. Eine Frist für die Ausarbeitung und Erörterung dieses Berichts ist nicht festgesetzt worden. Nach Auffassung der maßgebenden Abordnungen hat sich die politische Lage in der Frage der Delsperre durch den Beschluß in keiner Weise geändert. Die Entscheidung über die tatsächliche Verhängung der Sperre ist lediglich, und zwar zum drittenmal aufgeschoben worden.

Der Dreizehnerausschub zum Ostafrika-Konflikt

Der Dreizehner-Ausschub hat einen Bericht zum Ostafrika-Konflikt ausgearbeitet, der nunmehr dem Rat vorliegt. In dem Bericht wird festgestellt, daß der Krieg seinen Fortgang nimmt, während die große Mehrzahl der Völkerbundsmitglieder die zur Wiederherstellung des Friedens ergriffenen Sanktionsmaßnahmen fortführt. Das Abkommen über eine Finanzhilfe für Abessinien ist nicht ratifiziert worden, wie auch im Augenblick die Möglichkeit einer Finanzhilfe nicht besteht. Eine unparteiische Untersuchung über die Kriegsführung erscheint nach diesem Bericht Abessinien heute „weniger nützlich“. Zum Schluß erklärt der Ausschub, dem Rat sofort Anregungen zu unterbreiten, falls sich Möglichkeiten für eine Beilegung des Konflikts ergeben.

Verordnung gegen Preissteigerung

aus Anlaß der Erhöhung von Eisenbahngütertarifen

Wie der Öffentlichkeit vor kurzem bekanntgegeben ist, hat sich die Reichsbahn zu einer Erhöhung ihrer Gütertarife gezwungen gesehen. Zur Vermeidung einer Verteuerung der Lebenshaltung sind die wichtigsten Lebensmittel von der Erhöhung ausgenommen worden. Um auch im übrigen eine Erhöhung der Verbraucherpreise zu verhindern, hat der Reichswirtschaftsminister zusammen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und dem Reichsforstmeister am 20. Januar 1936 eine Verordnung gegen Preissteigerungen aus Anlaß der Erhöhung von Eisenbahngütertarifen erlassen. Die Verordnung ist sofort in Kraft getreten.

Durch den Paragraph 1 der Verordnung sind allgemeine Preissteigerungen aus Anlaß der mit dem 20. Januar 1936 in Kraft getretenen Erhöhung von Eisenbahngütertarifen verboten worden. Uebertretungen des Verbots werden gemäß Paragraph 4 der Verordnung mit Geldstrafen von unbegrenzter Höhe bestraft. Das Ziel der Verordnung ist, eine Abwälzung der durch die Tarifierhöhung verursachten Mehrkosten auf den Verbraucher zu verhindern. Die Regierung erwartet, daß jede Wirtschaftsstufe die Mehrkosten für die Beförderung der Ware zur nächsten Stufe aus ihrer Verdienstspanne trägt.

Für gebundene Preise ist dieser Grundsatz in Paragraph 2 der Verordnung ausdrücklich ausgesprochen worden. Hier müssen die Preise so bemessen werden, daß für die Abnehmer eine Erhöhung seiner Einstandspreise nicht eintritt. Wurde bislang „frei Empfangsort“ geliefert, so bedarf eine Uenderung dieser Art der Preisstellung oder der Preise selbst durch den Verband schon nach Paragraph 1 der Verordnung über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfdeckung vom 11. Dezember 1934 der Einwilligung des zuständigen Reichsministers. Durch die neue Verordnung wird auch dem einzelnen Mitglied des Verbandes verboten, die Verbandsmehrkosten dem Abnehmer in Rechnung zu stellen. Bei einer Preisberechnung „ab Werk“ oder mit Frachtbasis muß der Preis um den Betrag der Frachtmehrkosten herabgesetzt oder darf die Fracht nur in der bisherigen Höhe berechnet werden. Dies gilt auch für laufende Verträge.

Führerratstagung der Beamten

Eine halbe Million Mark für „Kraft durch Freude“.

In Berlin trat der Führerrat des Reichsbundes der Deutschen Beamten zusammen. Reichsbeamtenführer Hermann Neef erstattete Bericht über die Entwicklung der nationalsozialistischen Beamtenbewegung und über die Arbeit der Einheitsorganisation der deutschen Beamten im Jahre 1935. Unter den Aufgaben, die dem Reichsbund der Deutschen Beamten gestellt sind, steht die der nationalsozialistischen Erziehung der Beamenschaft im Vordergrund. Neben dieser weltanschaulichen Aufgabe nimmt die soziale Betreuung der Mitgliedschaft eine bedeutende Stellung ein. Der Reichsbeamtenführer wies sodann auf die staatspolitische Bedeutung des großen Entschuldungs-

Hermann Neef kündigte an, daß der Reichsbund der Deutschen Beamten im Jahre 1936 über eine halbe Million Reichsmark dem „Kraft durch Freude“-Werk zur Verfügung stellen werde, dessen segensreiche Einrichtung auch der Beamenschaft zugute komme.

In der Aussprache über das Arbeitsprogramm ergab sich volle Uebereinstimmung und Billigung der bisher getroffenen beamtenpolitischen Maßnahmen. Hermann Neef brachte eine

Dankadresse an den Führer

zur Verlesung, in der der Führerrat das Reichsoberhaupt bittet, seinen Gruß in dem Pflichtbekenntnis zur Erziehung der gesamten Beamenschaft zu nationalsozialistischem Staatsdienertum entgegenzunehmen. Der Führer hat darauf dem Reichsbeamtenführer telegraphisch geantwortet und beste Wünsche für die Arbeiten des Führerrats ausgesprochen.

General von Lohberg

Feier des 50jährigen Militärjubiläums.

Am 23. Januar kann einer der bekanntesten deutschen Generale, der einer alten turkessischen Familie entstammende General der Infanterie a. D. Fritz von Lohberg, die Feier seines 50jährigen Militärjubiläums begehen. Der Jubilar stand während des Weltkrieges als Chef des Generalstabes bei verschiedenen Armeen der Westfront. Er wurde namentlich an bedrohten Stellen der Front eingesetzt und verstand es, den Ansturm der an Material und Truppenzahl überlegenen Gegner wiederholt aufzufangen und zum Stillstand zu bringen, so an der Somme, bei Arras und in Flandern. Seine Leistungen wurden auch äußerlich durch die Beförderung zum Generalmajor und die Verleihung des Ordens Bour-le-mérite mit Eichenlaub anerkannt. Nach der Revolution gehörte von Lohberg als Chef des Generalstabes dem schlesischen Grenzschiß an und wurde bei der Neubildung der Reichswehr 1919 Chef des Generalstabes beim Gruppenkommando 2 (Kassel) und 1920 Oberbefehlshaber der Gruppe 1 (Berlin). 1926 stieg er zum General der Infanterie auf und schied im darauffolgenden Jahre aus dem aktiven Heeresdienst aus.

Friedensschluß in Südamerika

Austausch der Kriegsgefangenen.

Nach siebenmonatigen Verhandlungen ist jetzt endlich der Friedensvertrag zwischen Bolivien und Uruguay in Buenos Aires unterzeichnet worden. Mit dem nunmehr erfolgten Austausch der Kriegsgefangenen und der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen erfährt der dreijährige blutige Urwaldkrieg um den erdölhaltigen Gran Chaco sein Ende.

Lesst eure Heimat-Zeitung!

Das „Tagebuch“ Seefelds

Der Angeklagte vermeigert jede klare Antwort

Am zweiten Verhandlungstag des Mordprozesses Seefeld setzte das Schweriner Schwurgericht die Vernehmung des Angeklagten fort. Es wurde zunächst kurz die Methode gestreift, die Seefeld anwendete, um die Verstecke seines umfangreichen Gepäcks zu kennzeichnen. Er pflegte sich durch Messereinschnitte an Bäumen Merkmale zu schaffen. Diese Zeichen sind auch in der Nähe der Fundorte der Knabenleichen Neumann und Zimmermann an einer Birke festgestellt worden.

Nach seinen Lebensgewohnheiten befragt, erklärte der Angeklagte, daß er auf seinen Wanderfahrten am liebsten im Freien übernachtete. Dabei sei ihm die Jahreszeit völlig gleichgültig gewesen. Selbst bei mehreren Kältegraden habe er im Walde unter einem Baume prächtig geschlafen. Die Kinder seiner Kunden, die er auf seinen Wanderungen von Dorf zu Dorf besuchte, waren Seefeld besonders zugetan. Auch die Älteren wußte er durch allerhand Erzählungen über seine Wanderfahrten zu fesseln. Seefeld verstand es, sich mit dem Nimbus zu umgeben, als sei er mit geheimnisvollen übernatürlichen Kräften begabt. Das hält er auch vor Gericht aufrecht.

Es kamen dann die Aufzeichnungen in dem mystischen Tagebuch Seefelds — jenes wichtigen Beweisstückes — zur Sprache. Das Tagebuch, das mit dem 1. Januar 1931 beginnt und mit dem 29. März 1935 endet, gibt über jeden Tag und jeden Ort, in dem sich der Angeklagte aufhielt, Auskunft, soweit er nicht absichtlich für gewisse Tage seinen Aufenthalt und sein Treiben in Dunkel hüllen wollte. Die Ortsnamen und Daten sind in der Regel mit einem Plus- oder Minuszeichen versehen. Das Pluszeichen bedeutet, daß der Angeklagte in dem betreffenden Ort gearbeitet oder in dem betreffenden Ort geschlafen hat. Das Minuszeichen bedeutet, daß er in dem betreffenden Ort gearbeitet oder ihn auch nur durchwandert, aber in seiner Nähe im Freien übernachtet hat. In dem Notizbuch befinden sich aber außerdem noch zahlreiche Zeichen, deren Bedeutung trotz der anstrengendsten Bemühungen im Verlaufe der Voruntersuchung noch nicht geklärt werden konnte.

Der Angeklagte vermeigerte jede klare Antwort auf entprechende Fragen. Am 16. April 1933 ist der eingetragene Ortsname völlig unkenntlich gemacht. An diesem Tage kam der Schüler Gnirk, Wittenberge, ums Leben. In ähnlicher Weise ist für den 21. November 1933 der ursprünglich niedergeschriebene Ortsname mit anderen Buchstaben überschrieben worden, so daß er unleserlich geworden ist. Er hat Kostock gelautet. Damals starb der Knabe Praetorius aus Kostock. Am 7. Juni 1933 befinden sich in dem geheimnisvollen Notizbuch vier durchstrichene Nullen eingetragen. Es ist der Todestag des Schülers Mehdorf aus Potsdam. Der 22. März 1935 weist drei sonst nicht

erscheinende Zeichen auf, die eine dem Fragezeichen ähnliche Form haben. Es ist der Todestag des Schülers Thomas, Wittenberge.

Auf Fragen über die Bedeutung der geheimnisvollen Zeichen in seinem Notizbuch erklärte der Angeklagte, daß er nicht mehr wisse, weshalb er diese Eintragungen gemacht habe. Jergendwelche Beziehungen zu den Mordtaten hätten diese Zeichen nach seiner Angabe nicht gehabt.

Es kamen dann die im Laufe der Ermittlungen festgestellten Fälle — etwa 40 an der Zahl — von

Unlodung und Entführung von Knaben durch Seefeld

zur Sprache, in denen zwar keine Anklage erhoben worden ist, die aber doch besonders bezeichnend sind für die Art und Weise, in der Seefeld Beziehungen zu Knaben anzuknüpfen pflegte. Es war immer die gleiche Methode: Seefeld sprach die Kinder auf der Straße an und verstand es, sie durch kleine Geschenke an sich zu locken, um später unsittliche Handlungen an ihnen zu begehen. Auf Vorhaltungen in dieser Richtung erklärte er, daß er die Kinder nur aus „reiner Menschenfreundlichkeit“ beschenkt habe. Von seinen Wanderfahrten schrieb er auch häufig Karten an die Jungen, auf denen er bezeichnenderweise selten vergaß, „auch den lieben Eltern einen Gruß zu übermitteln“. Fast immer war in diesen Schreiben in vertrauenerweckender Weise von Gott die Rede, dessen Namen Seefeld häufig im Munde führt.

Mehrere Kinder hatten ihren Eltern von dem „seltsamen Dunkel“ erzählt, der sich mit ihnen verabredet hatte. Wenn Seefeld dann bemerkte, daß er beobachtet wurde, suchte er schleunigst das Weite.

Seefeld kann sich nicht erinnern.

Im weiteren Verlauf des Mordprozesses Seefeld nahm die Erörterung einer Reihe von Fällen einen breiten Raum ein, in denen der Angeklagte sich an Kinder herangemacht hatte, um sie für seine schmutzigen Zwecke zu mißbrauchen. Die Fragestellung schien dem Angeklagten — der nervös die Hände auf der Anklagebank hin- und herbewegte — sichtlich unangenehm zu sein. Während er sich an weiter zurückliegende Fälle genau erinnern kann, verhascht er sich plötzlich hinter seiner angeblichen Erinnerungslosigkeit, als seine im Februar 1935 erfolgte Begegnung mit dem 13jährigen Günther K. zur Sprache kommt. Während er in der Voruntersuchung zugegeben hat, den K. angesprochen zu haben, will er heute nichts mehr davon wissen.

Der Vorsitzende macht auf die belastende Tatsache aufmerksam, daß den Angeklagten in dem Falle K., wo sich die Dinge immer mehr auf die Mordfälle Zimmermann und Neumann zuspitzen, sein Gedächtnis verläßt.

jetzt einer Pensionärin vorgehindelt, er besitze nicht nur wesentliches Vermögen und ziehe daraus ein hohes Einkommen, sondern er sei nach wie vor in der Lage, Geld machen zu können. Er brauche nur Ruhe und bescheidene Mittel. Beides wurde ihm gewährt. Tausend löste aber keine seiner Verprechungen ein und schädigte dadurch seine Gönnerin um einen erheblichen Betrag.

Jüdischer Wucherer festgenommen

Er nahm 58 Prozent Zinsen.

Die Staatspolizeistelle Berlin hat in diesen Tagen die geradezu ungläublichen Machenschaften eines jüdischen Geldmüllers aufgedeckt. Es handelt sich hierbei um den in Berlin-Steglitz wohnhaften Paul Lewin. Dieser gewährte an in Not geratene Personen, die sich auf seine Inserate in Berliner Zeitungen an ihn wandten, Darlehen in verschiedener Höhe. Meist handelte es sich um Beträge von einigen hundert Mark.

Als der Verdacht aufkam, daß Lewins Geschäftsführung nicht ganz einwandfrei war, unterzog die Staatspolizeistelle Berlin seine Bücher einer eingehenden Nachprüfung, die das Ergebnis erbrachte, daß der Gauner seinen Schuldner ungeheure Zinsen, und zwar durchweg 58 Prozent, abnahm.

Gegen den schamlosen Wucherer, über den die Staatspolizeistelle Berlin zunächst schutzhafte verhängte, ist inzwischen auch richterlicher Haftbefehl erlassen.

Aus aller Welt

Millionengeldstrafe gegen die Spießgesellen Stavitskys. Als Nachklang zum Skandalprozeß Stavitsky hat das Schwurgericht in Paris in dem Zivilprozeß, den die verschiedenen Versicherungsgesellschaften angestrengt haben, die von dem Schwindler um Millionen betrogen worden sind, das Urteil gesprochen und alle im Prozeß verurteilten Helfershelfer des Betrügers als verantwortlich erklärt. Sie sind dazu verurteilt worden, den betroffenen Gesellschaften nicht nur die 36 Millionen Franken zurückzuzahlen, um die sie geprellt worden sind, sondern auch etwa 200 000 Franken Schadenersatz.

Holland ehrt den neuen Schwabwelmmeister. Die Königin der Niederlande hat den neuen Schwabwelmmeister Dr. Guwe zum Offizier des Ordens von Oranien-Nassau ernannt.

Durch falsches Manövrieren gekentert. Im Petroleumhafen von Rotterdam kenterte der Schlepddampfer „Drecht“. Das Schiff sank in wenigen Minuten, wobei der Kapitän und der Heizer ums Leben kamen. Die beiden anderen Angehörigen der Besatzung konnten gerettet werden. Der Unfall erfolgte durch falsches Manövrieren beim Ausschleppen eines Dampfers.

Granatexplosion in einer Schule. In einer Schule in Rottenmahr waren Schüler damit beschäftigt, Nachbildungen einer Granate aus Pappe herzustellen, wobei ihnen ein Granatenblindgänger aus dem Weltkrieg als Vorlage diente. Plötzlich fiel die Granate zu Boden und explodierte. Vier Schüler wurden erheblich verletzt. Der Blindgänger, der für „ungefährlich“ gehalten wurde, befand sich seit acht Jahren in der Schule.

Drei litauische Offiziere zum Tode verurteilt. Wie bekannt wird, sind dieser Tage von einem litauischen Feldgericht die Reserveoffiziere Karutis, Skurastaus und Sinevicius zum Tode und vier Personen zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt worden. Man nimmt an, daß die Verurteilten Anhänger Wolbemas sind, die versuchen, ihn durch einen Handstreich wieder an die Macht zu bringen.

Schreckenstat eines Schwachsinnigen. In einem Krankenhaus in Manofwari in Niederländisch-Indien hat ein Schwachsinniger in einem Wahnsinnsanfall sechs Personen getötet und eine schwer verletzt. Der Kranke, der in den nächsten Tagen als geheilt entlassen werden sollte, war wegen Verfolgungswahns dem Krankenhaus zugeführt worden.

Japanischer Polizist in Südhina ermordet. Politische Kreise Tokio zeigen sich stark erregt, weil in der südhinesischen Hafenstadt Swatau am Dienstag ein japanischer Konsulatspolizist ermordet worden ist. Man nimmt an, daß es sich um den Terrorakt einer antijapanischen Organisation handelt. Der kleine Kreuzer „Kubari“ wurde von Amoy nach Swatau entlanft.

Aus dem Gerichtssaal

Drei tödliche Verkehrsunfälle — Gefängnisstrafen für die Kraftfahrer

Die Große Strafkammer des Landgerichts Dresden verurteilte den sechszwanzigjährigen Fritz Ernst Herkloz aus Dresden wegen fahrlässiger Tötung und Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung zu zehn Monaten Gefängnis. Herkloz überfuhr Anfang Oktober in der Hamburger Straße in Dresden in Begleitung eines Freundes mit seinem Kraftrad mit etwa siebenzig Kilometer Geschwindigkeit den sechszwanzigjährigen Schlosser L., der so schwer verletzt wurde, daß er zwei Tage später starb. Gegenüber den Angaben des Angeklagten stellte sich die Strafkammer auf den Standpunkt, daß Herkloz am helllichten Tag auf der völlig freien Straße den Verunglückten weit eher sehen und vor allem deshalb seine Geschwindigkeit ganz erheblich herabsetzen mußte. Ein Fahrer, der mit hoher Geschwindigkeit fahre, trage die Verpflichtung, die Fahrbahn nicht nur auf kürzere Entfernung sondern auch auf weitere Strecken aufmerksam zu beobachten.

Nach Recherchen in Leisnig und Jchirla verunglückten mit einem geliehenen Kraftrad der zweiundzwanzigjährige Arno Löffler aus Leisnig und sein Freund Witte Juni vorigen Jahres zwischen Golditz und Rosten, wobei der Freund den Tod fand. Löffler wurde wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die gleiche Strafe erhielt der vierundzwanzigjährige Kurt Schiefer, der Ende Juli vorigen Jahres beim Ueberholen mit seinem Kraftrad aus einer Kurve zwischen Golditz und Rosten herausgetragen und verunglückt war; ein mitfahrendes junges Mädchen erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

„Goldmacher“ Tausend abermals vor Gericht.

Das Schöffengericht in Weilheim (Oberbayern) verurteilte den als „Goldmacher“ Tausend unruhlich bekannten Franz Tausend wegen fortgesetzten Betruges zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Der 52 Jahre alte Franz Tausend war vor fünf Jahren in München nach einer aufsehenerregenden Verhandlung wegen Betruges zu drei Jahren und acht Monaten Gefängnis verurteilt worden. Nach Verbüßung dieser Strafe tauchte er im Herbst 1934 wieder auf und benutzte dabei seine alte Methode, seinen Lebensunterhalt durch Schwindeleien zu fristen. Tausend

Was mein einst war

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERST

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Setja, der Frühling!
Nun hingen in der kleinen Stadt die Armeleutchen nicht mehr im Dunst der engen Röhren, sondern blähten sich lustig flatternd im schäfernden Wind, der von den Hängen gestrichen kam. Durch die Gassen, in denen es den Winter über nach Tabaksqualm, Pöfelheringen und schwarzer Speckwurst gerochen hatte, zog Jasmin- und Veilchenduft, als feiere man Dreikönigstag und die hohe Weißlichkeit käme in brokatenerm Rauchmantel einhergeschritten, voran die Messelbuben, Kerzen tragend und Weibrauch schwingend.
Ja, so ein Ueberdies war da, daß selbst der Lumpensammler, der seinen quietschenden Handwagen über die gelbbraunen Pflastersteine zog, den Kopf zurückwarf und geradewegs in die weißrot blühende Pracht starrte, in denen die Hintergiebel der Häuser förmlich ertranken.

Ueber ihm öffnete sich ein Fenster, und eine helle Frauenstimme rief durch die Sonnenringel, die vorwiegend an den Scheiben tanzten: „Komm morgen, Andres! Ich fortiere heute den Speicherkram.“
Er griff nach der Kappe, obwohl er heute gar keine auf seinem Scheitel sitzen hatte. Aber das war er vom Winter her noch so gewohnt. Jetzt, wo der Märzwind so warm und verlockend um seine Glaze strich, konnte er sich das Vorhauptgeben erlauben.

Und während er sein quietschendes Fuhrwerkchen weiterzog und „Lumpen, Flaschen, Knochen!“ zu Fenster und Türen hineinschrie, nahm die kleine Frau Amtmann den Kirichzweig, der ihr zärtlich gegen die Wangen schlug, herein und streichelte darüber hin, tat einen hellen Schrei und einen kleinen Lustsprung. „Anio! Wenn du mich noch einmal so erschreckst!“ prustete sie, ein bißchen atemlos.

Der Junge lachte über das ganze Gesicht, küßte die Mutter auf den schwellenden Mund, und als sie sprechen wollte, legte er die Finger darauf; denn er war ihr Einziger. Groß, nicht eben übermäßig schlank, aber von gesundem Ebenmaß. Das kastanienbraune Haar glatt zurückgelegt, mit schelmischen, graublauen Augen. „Mutter, rate, ich weiß was Neues!“
Der Kirichblütenbüschel schwankte noch ein wenig gegen die Scheiben, aus eitel Neugier. Wenn man nun schon zum Haus gehörte, wollte man doch auch wissen, was es gab.

„Nun?“
„Das Doridl wird morgen sechzehn Jahre alt.“
„Ist das alles?“
„Ist das nicht genug?“
Da lief die kleine Frau Amtmann ihrem großen Jungen nach durch das breite Zimmer, den langen Gang, küßte hinter ihm her durch die hohen Doppeltüren und wieder zurück, um endlich erschöpft auf einem Küchenhocker zu landen. „Wenn uns der Vater hört!“
„Ach!“ sagte Anio und horchte nach unten.

Dort lagen die großen, düsteren Kanzleiräume des Amtmanns, krikelten die Federn der Unterbeamten, drang ab und zu ein Husten herauf, verworrenen Wortschwall und verebbendes Durcheinander von Stimmen.

„Er hat uns nicht gehört.“
„Nein,“ sagte die kleine Frau und tupfte sich die Tropfen von der Stirne, sah ihren Sohn schmunzeln und schritt nach dem Küchenbüfett, um sich in dessen Fenster zu befehen: Ihr Haar sah schief, der weiße Spitzenkragen am Kleide war verschoben. Der Laß der geblumten Schürze mochte an einem Türflügel hängengeblieben sein; denn er befand sich nicht mehr an der Stelle, wohin er gehörte. „So ein Unfug, Anio!“
„Du wirst sonst zu dick, Mutter.“
„Ich hätte so viel Wichtigeres zu tun.“
„Es gibt nichts Wichtigeres als ich.“
„Ach, ja!“ — Sie ging zum Wasserlauf, richtete sich vor dem kleinen Spiegel das Haar, brachte den Spitzenkragen in Ordnung und betrachtete den abgerissenen Schürzenlaß. „Das hab' ich jetzt davon. Zwei Körbe voll Flickwäsche und immer wieder was dazu.“

„Warum zerreißt du so viel, Mutter! Mußt du denn immer so stürmisch sein?“

Sie kicherten sich an. „Ach,“ sagte sie und tupfte wieder über die Stirne, aus der es noch immer nicht aufhören wollte, zu perlen. „Und so etwas wird neunzehn Jahre.“

„Und hat sich kleines Mädchen zur Mutter. — Weißt du, was ich dem Doridl schenken könnte?“

Sie machten jetzt beide ernste Gesichter. Anio sah auf dem Tisch und rüdtte das graue Wachsstück zurecht, das sich verschoben hatte, während die Frau Amtmann auf dem Hocker Platz genommen hatte und ihre Gedanken anstrenzte: „Eine Bonbonniere?“

„Hab' ich ihr schon drei Jahre hintereinander geschenkt, Mutter.“

„Ein Püppchen?“

„Sie spielt nicht mehr mit Puppen, die Gute.“

„Dein Bild in einem Rahmen — es müßte natürlich ein schöner Rahmen sein.“

Die Frau Amtmann bekam einen Ruß und noch einen, als Zeichen, daß ihr Vorschlag annehmbar war. „Zählst du mir was dazu?“

Sie blickte schief zu ihm auf. „Geschenke soll man immer von seinem eigenen Gelde machen.“

„So man welches hat.“

„Schon wieder nicht mehr!“ Aber der Seufzer kam nicht von Herzen. Das Taschengeld ihres Jungen war nicht eben fürstlich. So wenig wie ihr Wirtschaftsgeld. Man konnte da einteilen wie man wollte, es sprang nicht viel heraus. Von Ueberigbleiben keine Rede. Höchstens fehlte etwas daran.

Und er war sparsam, ihr Sohn. Er rauchte nicht wie die anderen, die mit ihm Natura machten. Er trank auch nicht, wie schon viele seiner Kameraden. Schämend vor Lebensfreude, war er trotzdem besonnen und vernünftigen Rat zugänglich. Nur eben: Das Doridl. Da war er jedem Worte taub. Und wenn sie warnte: „Du bist noch so jung! Man kann doch nicht Dreine halten in deinem Alter.“ lachte er nur. „Ach halt' sie, Mutter!“

„Ach, was sollst du dich schon binden, Anio,“ sagte sie dann. „Die Ehe ist eine Kette und die Verlobung ein Kettchen.“

TURNEN * SPORT * SPIEL



Weltbild OmbS. (M)

Sportkämpfe für die Olympischen Winterspiele

Unser Bild zeigt Sportkämpfer, die bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen die Aufgabe haben, den Ausländern behilflich zu sein. Durch die kleine Nationalflagge auf der Jacke erkennt man, welche Sprache der Sportkämpfer beherrscht.

Olympische Winterspiele

Zehn Militärpatrouillen starten in Garmisch-Partenkirchen. Der am 14. Februar im Rahmen der Olympischen Winterspiele zum Austrag kommende Militär-Patrouillenlauf über 25 Kilometer wird sich zu einem der interessantesten Wettbewerbe gestalten, obwohl derselbe nicht zum offiziellen Olympiaprogramm gehört.

Für diese vom Reichskriegsministerium vorbereitete Prüfung haben zehn Nationen gemeldet. Die besten Militär-Eiltäufer der Armeen von Finnland, Frankreich, Italien, Oesterreich, Polen, Schweden, Tschechoslowakei, Ungarn und Deutschland werden sich auf einem langen, beschwerlichen Wege härteste Kämpfe liefern und gleichzeitig auch ihre Tüchtigkeit im Schießen beweisen müssen, da auf der zweiten Hälfte des Laufes eine Schießschießübung abzulegen ist. Jede Patrouille besteht aus einem Offizier, einem Unteroffizier und zwei Mann.

Die deutsche Mannschaft besteht aus Leutnant Leopold, Oberleutnant Hieble, Gefr. Lochbühler und Gefr. Heintz. Als Ersatzmannschaft kommt gegebenenfalls in Frage: Leutnant Bader und die Gefreiten Höhne und Kirchmann.

28 Nationen. — 1593 gemeldete Teilnehmer.

Die namentlichen Nennungen für die 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen sind nunmehr zusammengestellt und in Deutsch, Französisch und Englisch herausgegeben worden. Die Nennungsliste umfasst einschließlich der Vorführungswettbewerbe, Militärpatrouillen und Eisschießen, nicht weniger als 1593 Namen von 28 Nationen einschließlich der Ersatzleute.

An der Spitze der Nationen steht Deutschland mit 148 Nennungen, dicht gefolgt von Oesterreich mit 146 Nennungen.

Das Wahrzeichen der Olympischen Spiele.

Auf dem 1652 Meter hohen Kreuzberg über Garmisch wird das

Wahrzeichen der Olympischen Spiele, die bekannten fünf Ringe, in einer großen Lichtanlage angebracht werden. Jeder der Ringe wird einen Durchmesser von 5 Metern haben. So wird das bunte Feuer der Ringe dann weit hin über das Berdenfelder Land leuchten.

Rundfunk-Programm

Wichtige Rundfunk-Sendungen

(Änderungen vorbehalten)

Donnerstag, 23. Januar:

- Leipzig: 20,10: Aus Dresden: Mozart-Symphonie. Mozart in Paris.
- München: 21,00: Zwei Märchenopern. 1. Sorinde und Sorinzel, von Hans Sutermeister (Uraufführung). 2. Der gefangene Vogel. Ein lyrisches Spiel. Musik von S. Chamin-Petit.
- Deutschlandsender: 21,00: Eismeerwolf. Eine Ballade aus dem Nordwesten überlegt von Per Schwenzen.
- Helsingfors: 19,00: Bunte Musik.
- Belgrad: 20,00: Kompositionen von Schostakowitsch.
- Riga: 20,10: Werke von Brahms, Schumann, Berlioz.
- Bukarest: 20,15: Sinfoniekonzert.
- Mailand: 20,35: Oper von Puccini.
- Strasbourg: 21,30: Solisten, Chor und Orchester.
- Rom: 22,00: Kammermusik.
- Kopenhagen: 22,30: Tanzkapelle Peterfen.

Reichsender Leipzig: Freitag, 24. Januar

- 9,30 Spielturgen; 10,15 Rundfunk über eine Wertgemeinschaft im Thüringer Wald; 12,00 Aus Dessau: Musik für die Arbeitspause; 13,15 Mittagskonzert; 14,15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15,00 Heute vor ... Jahren; 15,05 Herr Krause geht zum Gärtchen; 16,00 Knippen — aber mit Verstand; 16,30 Das deutsche Lied; Richard Strauß; 17,10 Gestalten der germanischen Heldenage; Hilbrand und sein Sohn Hadubrand; 17,30 Musikalisches Zwischenspiel; 17,40 Das Siedlungswort Friedrich des Großen; 18,00 Leipziger Kaleidostop; 19,45 Umschau am Abend; 20,00 Nachrichten; 20,10 Aus Dessau: Das tönende Kunstbilderbuch; 21,30 Rede des Reichsluftfahrtministers General Göring; 22,00 Nachrichten und Sportfunk; 22,30 Internationales Reit- und Fahrturnier; anschließend Konzert.

Deutschlandsender.

Freitag, den 24. Januar.

- 8,30: Sendepause. — 9,00: Sperrzeit. — 9,40: Walter Georg Hartmann: „Das Märchen vom Ruz.“ — 10,00: Sendepause. — 10,15: Aus Leipzig: Volk an der Arbeit. Wir haben es gemagt! Rundfunk über eine Wertgemeinschaft im Thüringer Wald. — 10,45: Spielturgen im Kindergarten. — 11,30: Bogenschütz im Garten. — 11,40: Der Bauer spricht, der Bauer hört: Stadt und Land — Hand in Hand — Anshl. Wetterbericht. — 15,15: Kinderliederfingen: Von Hausfrauen. — 15,40: Erlebnis im Osten. Erika Müller-Henning erzählt Jungmädlein. — 16,50: Ueber den Dächern von Berlin. Ein Spaziergang mit dem „Schwarzen Mann“. — 17,00: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 18,00: Norwegische Musik. — 18,40: Wirtschaftsbelebung und Lebenshaltung. — 19,00: Und jetzt ist Feierabend! Aus Leipzig: Leipziger Kaleidostop. — 19,45: Deutschland-Ges. — 19,55: Sammeln! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung, wir rufen dich! — 20,10: Grün ist die Woche. Fröhliche bunte Stunde am Vorabend der Eröffnung der großen Schau in Berlin. — 21,00: Beliebte Duertüren und Zwischenaufnahmen. — 22,20: Deutschland-Ges. Europameisterschaften im Eiskunstlauf. Rundfunkbericht vom Paarlaufen im Sportpalast, Berlin. — 22,35: Eine kleine Nachtmusik. — 23,00—24,00: Aus Hamburg: Aus Operette und Tonfilm.

Kirchen-Nachrichten

Ev.-luth. Landeskirche

3. Sonntag nach der Erscheinen. Predigttext: Mark. 1, 37

Pulsniher

Sonntag, 26. Januar: 8,30 Uhr Abendmahl in der Ziegenbalg-Kapelle. Pf. Müller. 9 Uhr Festgottesdienst anlässlich des 100jährigen Bestehens des hiesigen M. O. V. „Männergesangsverein-Sängerbund“ (Chordarbietungen). 10,30 Uhr Kindergottesdienst. Pf. Kühn.

Friedersdorf

Mittwoch, 29. Januar: 20 Uhr Bibelstunde. Pf. Müller.

Obersteina

Sonntag, 26. Januar: 15 Uhr Kindergottesdienst. Pf. Kühn. 16 Uhr Predigtgottesdienst. Pf. Kühn.

Oberlichtenau

Sonntag, 26. Januar: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10,15 Uhr Kindergottesdienst (5. bis 8. Schuljahr). Beides im Kirchengemeindezimmer. — Mittwoch, 29. Januar: 20 Uhr Christlicher Frauendienst. — Donnerstag, 30. Januar: 15 Uhr Altverein. 20,30 Uhr Jungmädchensbund.

Obergeesdorf

Sonntag, 26. Januar: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10,30 Uhr Kindergottesdienst. — Donnerstag, 30. Januar: 20 Uhr Mädchenabend im Pfarrhause.

Landeskirchliche Gemeinschaft Pulsniher

(Gemeinschaftsraum Rietschelstraße 26)

Donnerstag, 23. Januar: Jugendbund, Beteiligung am Vertiefungsvortrag in Oberlichtenau. Radfahrertreffpunkt Schützenhaus 19,15 Uhr. — Sonntag, 26. Januar: 13,30 Uhr Sonntagschule. 20 Uhr Evangelisationsstunde (Brd. Sauder). — Dienstag, 28. Januar: 20 Uhr Gemeinschaftsbibelstunde (Brd. Sauder). — Mittwoch, 29. Januar: 20,15 Uhr Singstunde.

Oberlichtenau. Donnerstag, 23. bis Sonntag 26. Januar: Vertiefungsfunden bei Landwirt Kühne (Miff. S. Begemann, Dresden). Abends 20 Uhr. — Montag, 27. Januar: 20 Uhr Gemeinschaftsbibelstunde (Brd. Sauder). — Dienstag, 28. Januar: 20 Uhr Gemeinschaftsbibelstunde bei Oswin Kaiser (Brd. Sauder).

Ohorn. Donnerstag, 30. Januar: 20 Uhr Gemeinschaftsbibelstunde im Betkaal, Konfirmandenzimmer (Brd. Sauder).

Kirchliche Vereinsnachrichten

Pulsniher. Dienstag, 28. Januar: 20 Uhr Gustav-Adolf-Frauerverein im Konfirmandenzimmer.

Handelsteil

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 22. Januar

Die Börse lag uneinheitlich bei ruhiger Geschäftstätigkeit. Am Rentenmarkt verloren Landesrenten 0,5 Prozent, Bon Wertpapieren verloren Esbwerte 2 Prozent, Spähen-Barth 4, Dittersdorfer Filz 2,87, Schöfflerhof 1,5, Dortmund Ritter 2,25 und Neubener Ziegel 1,5 Prozent höher, Chromo Najort 1,75 Prozent Verlust. Wert für Bauten 2 Prozent niedriger.

Devisen-Notierungen. Belg. (Belgien) 41,99 (Gold) 42,07 (Brief), dan. Krone 54,87 54,97, engl. Pfund 12,285 12,315, franz. Franken 16,37 16,41, holl. Gulden 168,63 168,97, ital. Lire 19,85 19,98, norm. Krone 61,69 61,81, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,35 63,47, schweiz. Franken 80,83 80,99, span. Peseta 33,94 34,00, tschech. Krone 10,275 10,295, amer. Dollar 2,483 2,487.

Am Devisenmarkt war das englische Pfund im Gegensatz zu dem französischen Franken, der international wieder schwach lag, befestigt.

Am Geldmarkt wurde Tagesgeld unverändert mit 2% bis 2 1/2 Prozent genannt.

Baumwolle — Neuport

	22. Januar	21. Januar
Koto Neuport	11,95	11,90
Januar 1936	11,80	11,76
Februar 1936	11,61	11,58
März 1936	11,42—11,43	11,39—11,40
April 1936	11,29	11,25
Mai 1936	11,16—11,17	11,10
Juni 1936	10,98	10,92
Juli 1936	10,80	10,74
August 1936	10,66	10,58
September 1936	10,52	10,44
Oktober	10,38—10,40	10,28
November 1936	10,37	10,25
Dezember	10,35	10,22
Zufuhr in atl. Häfen	1 000	—
Zufuhr in Golfhäfen	9 000	26 000
Export nach England	8 000	—
Export n. d. übr. Kontinenten	5 000	14 000

Gut beauftragt.

Der Baumwollmarkt nahm einen nicht ganz einheitlichen Verlauf, überwiegend ergaben sich aber Preisbefestigungen. Neben den Liverpooler Kabeln boten die Bewegungen an der Wertpapierbörse einige Anregung. Der Hauptkäufer war aber der Handel, der mit einer Besserung der Lage an den Textilmärkten rechnet.

Was mein einst war

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(1. Fortsetzung.)

Dann lachte er, wie eben nur ein Mensch seines Alters lachen kann. —

„Ich geh jetzt zu Hörner in die Grabengasse, der hat die schönsten Rahmen.“

„Und von mir bringst du dem Doridl die beiden Marzipantörtchen, die noch von Weihnachten her da sind.“

„Kein, Mutter!“ Das Irach er schon unter der Tür, lief eilends über den laanen Korridor, in dem jeder Schritt widerhallte, und veratmete für einen Augenblick. Von den Wänden blühten veraltete Kirchtischstühle herab. Die latten Farben ihrer Gewänder waren blaß und verstaubt und in den Rahmen naate der Holzwurm. Immer wieder mußte die Frau Amtmann mit Schaufel und Besen kommen, den feinen, gelben Staub wegzukehren. Eine Stunde später schon quoll er wieder aus dem morschen Holz.

Der große, geräumige Bau, dessen Hinterfront nach dem Fluße zugina, war früher ein Kloster gewesen. Schwarzlockige Chorherren hatten die Matutinum gesungen und in der anschließenden Kirche ihre Psalmen zum Himmel geschickt.

Die Zeiten waren vorbei. Jetzt war das Haus verhaft: Der Staat fädelte die Steuern in den Räumen ein, die früher nur Gebet und frommer Erbauung gedient hatten. Nun wurde mancher Fluch drinnen hörbar und manches Weinen und der Seufzer, die zu den Decken emporschnitten, waren es nicht wenige.

Aber davon wußte Anio Schütte nichts oder nicht viel, denn es war eine Seltenheit, daß der Vater von Berufsangelegenheiten sprach. Er kam meist erst aus seiner Arbeitsstube heraus, wenn die Suppe schon auf dem Tisch

stand. Dann aß er sie mit Eile und las zwischenhinein seine Zeitung. —

Als Anio mit einem Schwung die Tür ins Schloß warf und die Treppe hinunterlief, kam ihm der Vater entgegen. „Guten Tag, Papa.“

Amtmann Schütte hielt ihn am Arm fest. „Wohin?“

Das Gesicht des Jungen wurde zu einer Flamme. „Ich geh noch rasch einen Rahmen kaufen.“

„Ach, wieder einmal etwas zerbrochen aus Mutter's Korritätenkasten?“

Die Frage, sberhaft gesprochen und von einem leichten Zwinkern der Augen begleitet, gab Mut. „Das Doridl hat morgen Geburtstag, Papa.“

„Um! — Großes Ereignis das.“ Und als er die Klammern im Gesicht des Sohnes sich noch vertiefen sah, frich er leicht über dessen Hand, die auf dem braunen Treppenaänder ruhte. „Geburtstag ist immer ein großes Ereignis.“ Gleichzeitig nahm er seine Börse aus der Tasche und fädelte ein Dreimarkstück heraus. „Ach denke, ein Zusehuf wird dir nicht unerwünscht sein, morgen ist ja schon der vierundzwanzigste. Nun lauf aber und kauf was Schönes.“

Anio stand mit leichtgeöffnetem Mund und einem kindhaften Staunen in den blauen Augen. „Vater!“

„Na! Jetzt lauf aber, mein Bub!“

„Papa, ich danke dir.“ wollte Anio sagen, legte aber kurzweg die Arme um den Hals des Mannes, der durch diesen freudenausbruch beinahe die Treppe hinuntergeworfen wurde.

„Na, na, na, na! Sag' dem Doridl, daß auch ich alles Gute wünschen lasse und das Aller Schönste natürlich. Wie alt wird es denn?“

„Sechzehn Jahre.“

„Donnerwetter! Wie die Zeit läuft.“ — Und dann tat Amtmann Schütte, als wäre der Sohn gar nicht mehr da, faltete seine Zeitung auseinander und stieg langsam die letzten Stufen zum Treppenaänder empor.

Anio aber stand noch eine Minute wie von etwas Wunderbarem gebannt, rutschte dann im Eile zum blauen Geländer hinab, riß die schwere Eigentür auf, die zum Garten führte und warf sich dort bei der Rasmindecke glatt auf den Boden. Das Gesicht in das zärt-

lich sprossende Grün gedrückt, jauchzte er in die quellende Erde. „Vater! Vater!“ Fühlte das Silberstück in der geballten Hand und legte die Wange dagegen. Drei Mark hatte er ihm geschenkt ohne jede Bitte, ohne jede Frage, ganz von selbst, aus innerstem Drang heraus, ihm etwas Liebes zu tun, damit er dem Doridl eine Freude machen konnte.

„Vater!“ rief er zu einem der großen Fenster hinauf, das weit offen stand.

Der Kopf des Amtmanns wurde für einen Augenblick sichtbar. „Bist du denn noch immer nicht fort, Anio?“

„Jetzt geh ich schon! Auf Wiedersehen, Vater!“

„Auf Wiedersehen, Bub!“ Und dann tat Amtmann Schütte etwas ganz Unkomisches. Er zog sein Taschentuch und tupfte sich über die Augen. Steckte es dann, als seine Frau eintrat, gleichgültig zu sich und nickte ihr zu. „Ich bin heute etwas früher gekommen. Es eilt nicht mit dem Essen.“

Er ahnte, daß es ihr eine Erleichterung war. Der Junge hatte ihr wahrscheinlich wieder eine Menge Zeit weggenommen.

Sie schloß hinter ihm die Tür und atmete auf. Er war so nervös zuweilen. Das Amt machte ihm viel zu schaffen. Täglich Verdruß und Scherereien.

Die kleine Frau merkte mit Sorge, wie sich immer mehr graue Haare zwischen seine schwarzen drängten, wie er immer wortfarger und verschlossener wurde. Er war keiner von denen, die nur an sich selbst denken. Er dachte auch an die anderen.

Ach, und er war auch einmal genau so voll schäumen-der Lebensfreude gewesen wie der Sohn. Sein Lachen und seine vielen schönen Charakterzüge hatten sie hoffnungslos in ihn verliebt gemacht. Und sie liebte ihn noch, aber das verbergte sie jetzt vor ihm. Ein bißchen aus Scham und ein bißchen auch aus dem Egoismus heraus, ein Geheimnis vor ihm zu haben. —

Während sie nur das Fleisch klopfte und sich überzeigte, daß die Kartoffeln auch wahr und wahrhaftig kochten, lachte sie vor sich hin wie ein Mädchen, das immer eine kleine Freude auf Lager hat.





Weltbild OmbS. (M)

Der König ist tot!

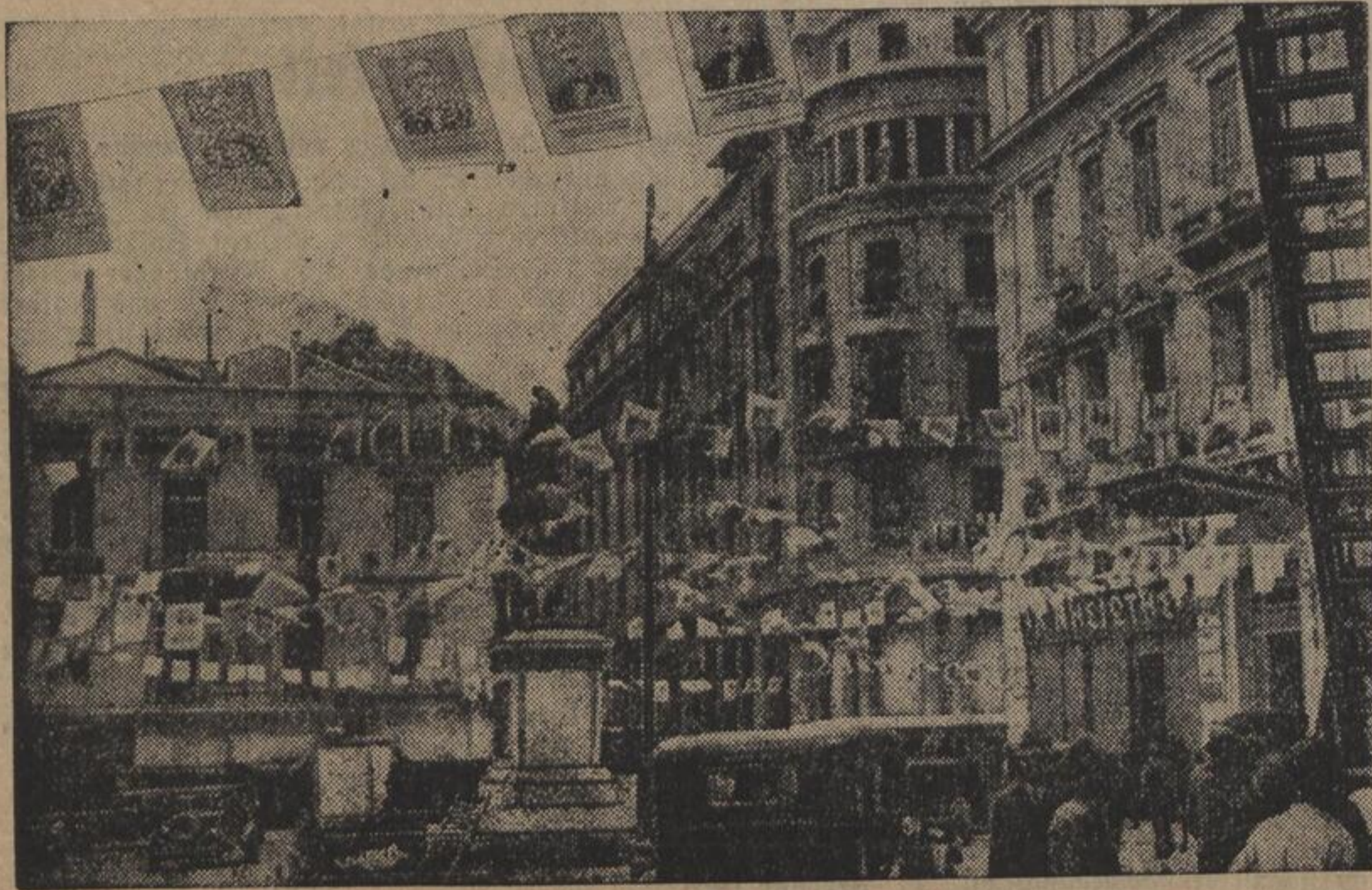
Die vor dem Buckingham-Palast in London versammelte Menge vernimmt entblößten Hauptes die Nachricht vom Ableben des Königs



Weltbild OmbS. (M)

Trauerfakut

Zu Ehren des verstorbenen Königs von England wurde vom Tower in London ein Trauerfakut von 70 Schuß abgegeben



Weltbild OmbS. (M)

Griechenland im Zeichen des Wahlkampfes
Blick in eine der Hauptstraßen Athens



Weltbild OmbS. (M)

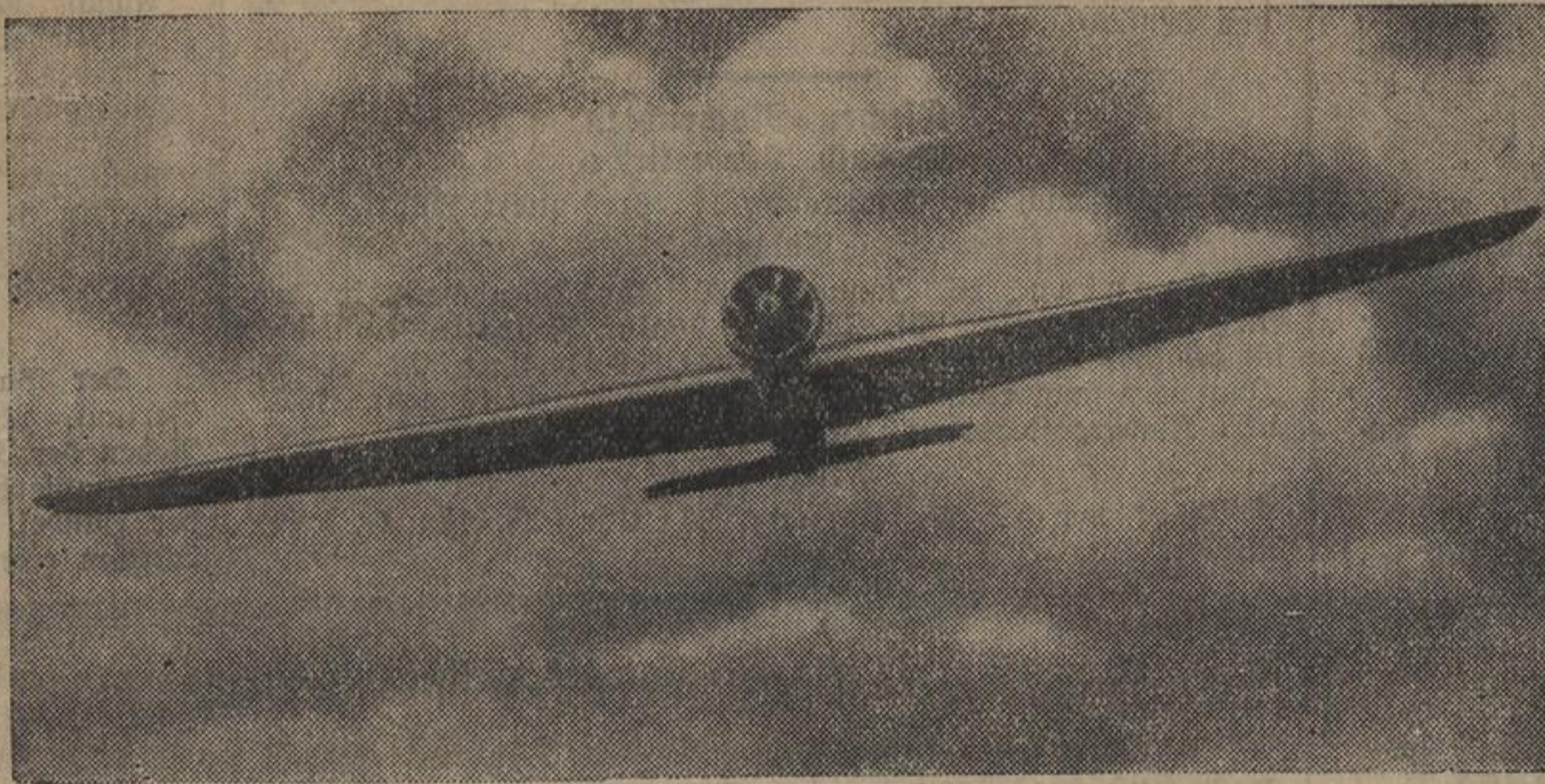
Flügender Bauer

Zur Eröffnung der Grünen Woche 1936



Weltbild OmbS. (M)

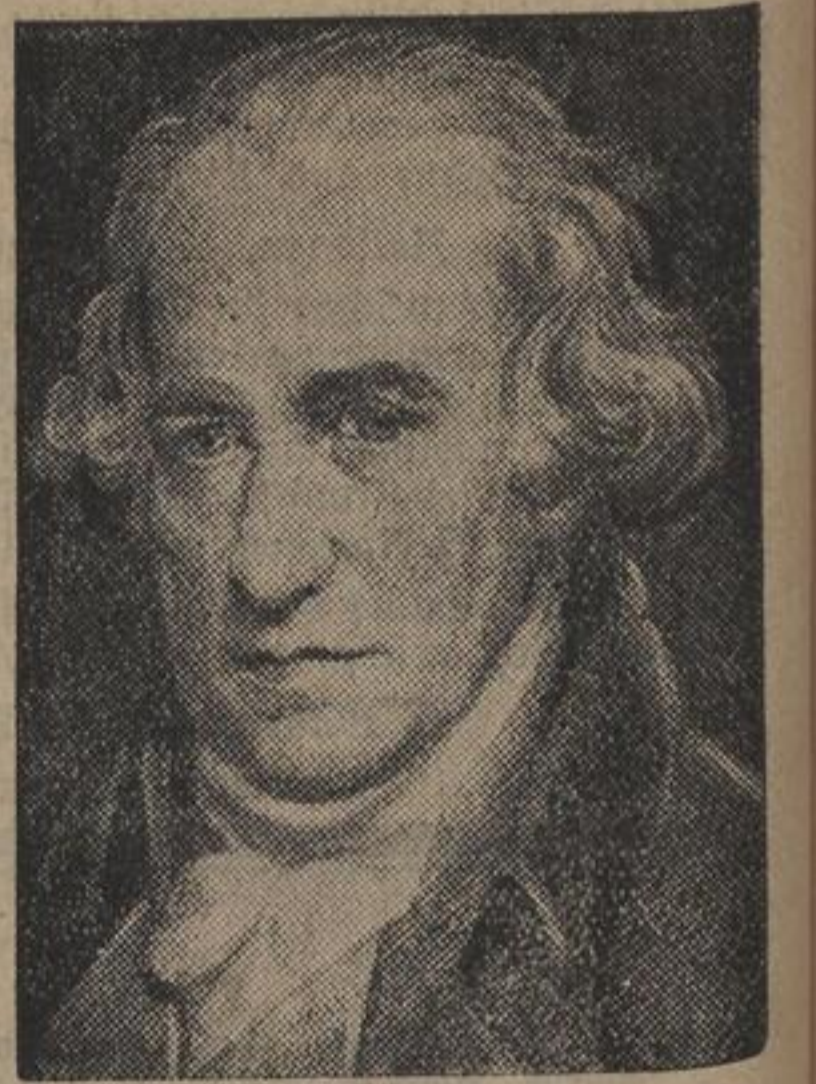
Zum Todestag des Dichterkomponisten
Albert Lortzing



Weltbild OmbS. (M)

Ein „kugelsicheres“ Kriegsflugzeug

Unser Bild zeigt einen neuen englischen Flugzeugtyp, von dem es heißt, daß die Maschine von Kugeln „durchsiebt“ werden könne, ohne abzusinken



Weltbild OmbS. (M)

Zum 200. Geburtstag von James Watt

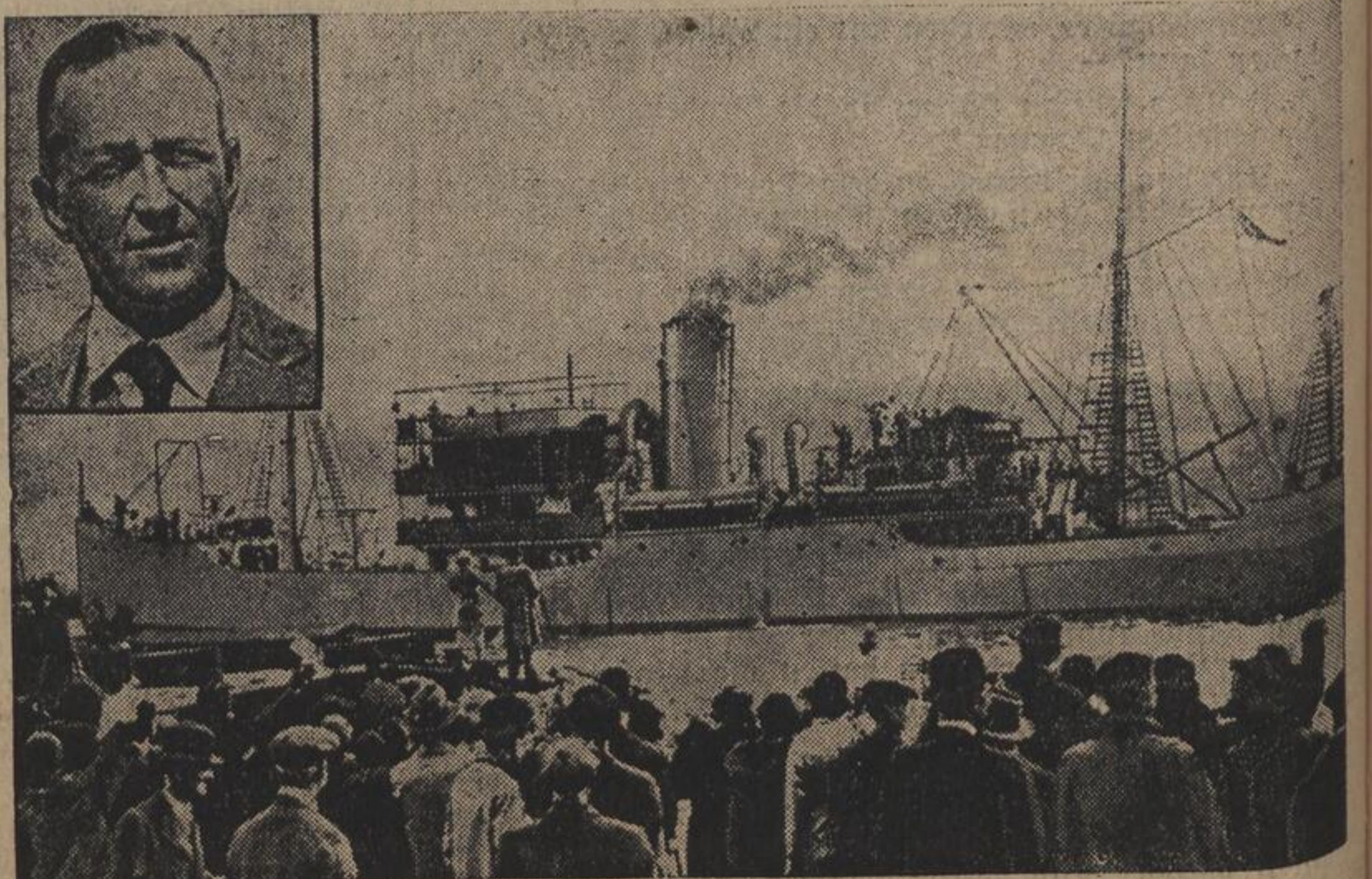
Am 19. Januar vor 200 Jahren wurde James Watt, der Erfinder der verbesserten Dampfmaschine, in Greenock in Schottland geboren



Weltbild OmbS. (M)

Zabala siegte in Hamburg

Beim 14-Kilometer-Strassenlauf des Hamburger Sportklub Vittoria ging der argentinische Olympia-Sieger Juan Zabala als Erster überlegen durchs Ziel (45:20,2)



Ellsworth und sein Begleiter am Leben

Der Kapitän des Forschungsschiffes „Discovery II“, das auf der Suche nach dem verschollenen Südpolarforscher Lincoln Ellsworth (links oben) ist, meldet, daß Ellsworth und sein Begleiter Holsick-Kenyon aufgefunden und an Bord des Schiffes gebracht worden sei. Weltbild OmbS. (M)

